№ 646. Sonnabend, den 7. Juli. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Der Franz van der Syp ist zum Vorsteher und ersten Lehrer der Musterzeichnenschule in Berlin ernannt.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 6. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Mailand vom gestrigen Tage, theilt die dortige „Unione" mit, daß sich Mazzini in Palermo befindet und Lafarina, welcher mit Garibaldi in schlechtem Einvernehmen steht, paralysirt.

Paris, 6. Juli. (Dtsch. Ztg.) Neapel soll eingewilligt haben, Sicilien an Piemont abzutreten.

Turin, den 5. Juli. Die heutige „Opinione" spricht über das neapolitanische Bündniß und sagt, das Ministerium müsse an dem Nationalprinzipe festhalten und ein Band zurückweisen, durch welches es von diesem Wege abgezogen werden könnte. Man müsse die Diplomatie neutralisiren, welche glaubt, daß Sardinien die Dynastie Neapels retten werde, indem es eine der öffentlichen Meinung entgegenstehende Allianz einnehme.

London, den 5. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Russell auf eine Anfrage Stuarts, daß England in Uebereinstimmung mit Frankreich nach dem Bombardement von Palermo bei Neapel kräftig remonstrirt habe, was auch nicht ohne Wirkung geblieben sei. Russell theilte ferner mit, daß der Präsident Buchanan den General Harney von der Insel San Juan zurückgerufen habe.

Im Oberhause erwiderte Wodehouse auf eine Interpellation Normanbys, daß die Regierung von der Sendung eines Gesandten Garibaldis keine Nachricht habe. Wodehouse und Brougham vertheidigten Garibaldi gegen die Angriffe Normanbys.

London, 5. Juli. (K.Z.) Die Regierung verlangt ein außerordentliches Votum von 3,800,000 L. St. zur Bestreitung der Kosten des chinesischen Krieges.

Wie die „Morning-Post" meldet, herrscht in Neapel Ruhe. Es heißt, Garibaldi rücke gegen Messina vor.

Dem Reuter'schen Telegraphen-Bureau zufolge steht in Rom die Veröffentlichung eines Motu proprio bevor, durch welches verschiedene Reformen bewilligt werden, zu denen unter anderen die Verleihung einer beschließenden Stimme an die Staats-Consulta in Finanzfragen gehört. Als Bedingung für die Promulgation der Reformen stellt Se. Heiligkeit die Gewährleistung der Integrität des Patrimoniums Petri.

Laut einer Wiener Depesche desselben Bureaus finden die Auszahlungen für die am 1. Juli fälligen Coupons der österreichischen National-Anleihe in Silber statt. An auswärtigen Plätzen wird der Gulden mit 2 Fr. 45 Cent. berechnet.

Der Herzog von Grammont hat seine Cur in Vichy beendigt und wird demnächst nach Rom zurückkehren.

Italien und die weltliche Macht des Papstes.

„Das Werk der Unabhängigkeit Italiens", bemerkt Forcade in der „Revue des deux mondes", stößt nach wie vor auf dieselben beiden Hindernisse: Oesterreich und Rom. Eigentlich ist aber die römische Schwierigkeit nur die Folge der Gegenwart der Oesterreicher in Italien; die meisten Fehler, welche die Päpste in der Regierung ihrer Staaten in diesem Jahrhundert begangen haben, war das fast unvermeidliche Ergebniß der Stellung, welche die Oesterreicher in der Halbinsel eingenommen haben. Mit ihrer gänzlichen Entfernung aus Italien würde man daher dem Papstthum den größten Dienst leisten. Es würde befreit von jenem Gemisch von Bedenken und Furcht, womit es an eine große katholische Macht gebunden ist, welche das Nationalgefühl zurückstößt, und im Stande sein, das Vertrauen Italiens wieder zu gewinnen. Die italienische Bewegung, genöthigt, sich von ihrem natürlichen Gegenstande abzulenken, d. i. von Oesterreich, sieht sich gezwungen, gegen die scheinbaren oder wirklichen Verbündeten Oesterreichs in der Halbinsel zu kämpfen, und scheint bestimmt zu sein, sich gegen die weltliche Macht des Papstes zu richten.

Oesterreich herrschte bis zum Kriege mit Sardinien theils direkt, theils indirekt unbedingt in Italien, die italienischen Fürsten waren seine Vasallen. Italien konnte sich seiner Eigenthümlichkeit nach nicht entwickeln, es seufzte unter der Knechtschaft fremder Interessen, und bewahrte seine äußere scheinbare Unabhängigkeit nur noch durch die Eifersucht zwischen Oesterreich und Frankreich, welches letztere schon unter L. Philipp anfing dem österreichischen Einfluß entgegenzuarbeiten, und den französischen geltend zu machen. Beide waren nur darin einig, Italiens Freiheit und Volksthümlichkeit zu unterdrücken. Das junge Italien hat seinen Ausdruck in der neueren Richtung Sardiniens gefunden, die Kämpfer für die Freiheit und Einheit des Vaterlandes arbeiten deshalb dahin, Victor Emanuel zum Könige von Italien zu erheben und die Grenzen seines Reiches möglichst weit über die Halbinsel auszudehnen.

Wird dieses Ziel nicht erreicht und erstarkt seine Macht nicht in dem Grade, daß er Frankreich Widerstand zu leisten vermag, so tritt die französische Oberherrschaft an die Stelle der österreichischen, Italien wird nicht frei, sondern wechselt nur seinen Herrn. Daß dies L. Napoleons Absicht ist, geht klar daraus hervor, daß er den Frieden mit Oesterreich abgeschlossen, bevor Venitien von dessen Herrschaft befreit war und daß er sich von Sardinien Savoyen und Nizza unter dem Vorwande einer nothwendigen Grenzregulirung hat abtreten lassen. Handelte es sich nur darum, eine Gefahr zu beseitigen, welche aus der fortdauernden Verbindung des vergrößerten Piemonts für Frankreich erwachsen könnte, so würde man dieser, wie Forcade mit Recht hervorhebt, genügend haben entgegentreten können durch Umwandlung Savoyens in Schweizer Cantone und durch Neutralerklärung dieses Landes. Napoleon aber hat sich Sardiniens nur bedient, um Oesterreichs vorherrschenden Einfluß in Italien zu brechen, und wendet nunmehr alle ihm zu Gebote stehenden Mittel an, um der festen Begründung der Macht Victor Emanuels entgegenzuarbeiten und den französischen Einfluß zu befördern. Von der einen Seite ist Sardinien fortwährend von Oesterreich bedroht, von der anderen von Rom und Neapel, es bleibt abhängig von Frankreichs Schutz. Ebenso wird der Rest der weltlichen Macht des Papstes, welche nur noch eine Scheinmacht ist, lediglich aufrecht erhalten durch L. Napoleon. Diese Rolle wird er so lange spielen, bis es ihm gelungen ist, in den Marken ein Fürstenthum für einen Napoleoniden zu begründen. Die weltliche Macht des Papstes aber wird er, unter dem Schein des Schutzes, fortdauernd untergraben, bis sie zusammenbricht. Damit erreicht er zugleich die Vernichtung einer der Hauptstützen des historischen Rechts, welches der Begründung seiner neuen Macht entgegensteht, mit der Vernichtung der weltlichen Macht des Papstes fällt das Princip der Legitimität und ist unwiederbringlich verloren.

Die weltliche Herrschaft des Papstes hat ihr alleiniges Fundament in dem sogenannten historischen Recht und entbehrt jeglicher sonstigen realen Begründung. Die Religion hat mit derselben nichts zu schaffen, denn das Reich Christi ist nicht von dieser Welt, seine Herrschaft erstreckt sich nur auf die Herzen der Menschen. Auch zu seiner Unabhängigkeit als Oberpriester bedarf der Papst dieser Herrschaft nicht. „Die Würde des Papstes", sagt der Verfasser der Broschüre: „Das Papstthum vor der Napoleonischen und der deutschen Politik"*), „erhält keinen Zuwachs, wenn gleich er auch noch Landesherzog oder ein kleiner Landeskönig ist. Wer das kirchliche Oberhaupt von beinahe 200 Millionen Katholiken ist, der bedarf nicht der staatlichen Souveränität über 2 Millionen Menschen, um den mächtigsten Fürsten der Erde mit ebenbürtiger Erhabenheit an die Seite oder gegenüber zu treten. Wohl hat für diese Autorität eine große und sichere Residenz einen Werth, aber sie wird nicht vergrößert durch die Beigabe eines kleinen Staatsgebiets. Die weltliche Macht ist heute die Schwäche des Papstthums. Der päpstliche Landesfürst ist vor der Empörung seiner Unterthanen keine Stunde sicher, und im Innern täglich bedroht, muß er fremde Hife anrufen und geräth dadurch in die Abhängigkeit der hilfereichenden fremden Macht." In der Liebe seiner Unterthanen ist die Macht des Papstes wahrlich nicht begründet, diese kann nur durch eine volksthümliche Verfassung erhalten werden, und nichts widerspricht dem Volksbewußtsein auch in Italien so sehr, als die Priesterherrschaft. „Im Mittelalter", sagt vorerwähnte Schrift, „war die Bildung der Geistlichkeit der Bildung der Laien entschieden überlegen und daher auch die Fähigkeit des Klerus, über die Laien zu regieren, unbestreitbar. In unserer Zeit besitzt der Klerus in allen weltlichen Dingen eine viel geringere Bildung als die Laien, und daher ist jetzt eine staatliche Beherrschung der Laien durch den Klerus zum Unsinn geworden. Ueberall ist die Sonderung des Staats und der Kirche vollzogen, die päpstliche Regierung ist allein in dem gemeinen Recht Europas als Anomalie zurückgeblieben. Keine Staatsform der Welt ist dem modernen Selbstbewußtsein der Völker verhaßter als die Theokratie und das Ideal jedes priesterlichen Reiches ist nothwendig die Theokratie."

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. Die ministerielle „Prß. Ztg." enthält folgenden offiziösen Artikel: Unter einer Reihe von Beförderungen in der Armee, welche in den letzten Tagen stattgefunden haben, befindet sich auch die einer Anzahl von Führern der combinirten Infanterie- und Cavallerie-Regimenter zu deren Commandeuren.

Der Staatsregierung sind durch die gegenwärtige Lage der Heeresreform Pflichten unterschiedener Art auferlegt, welche mit einander auszugleichen ihr obliegt. Es ist ihre vornehmste Pflicht, für die Opfer, welche die Vertretung des Landes zu jenem Zwecke gewährt hat, dem Lande so viel als möglich auch die entsprechenden Vortheile zuzuwenden, d. h. eine wirkliche Erhöhung der Streitbarkeit des Heeres herbeizuführen und Preußen nach Maßgabe der verwendbaren Mittel schon jetzt die Stellung unter den

*) Berlin. Springer, 1860.

Die China-Japan-Expedition.

Original-Correspondenz von der „Arcona."

Rio Janeiro, 1. Juni 1860.

Ich hatte am Schlusse meines letzten Briefes kurz unsere Ankunft auf Teneriffa gemeldet, und will deshalb heute noch das erzählen, was ich daselbst zu sehen und zu bemerken Gelegenheit hatte. Teneriffa ist die größte der kanarischen Inseln und deshalb ganz besonders berühmt, weil sie den höchsten Berg dieser Gegenden den Pic de Teyde trägt. Sie ist von durchaus vulkanischem Ursprunge, und die Felsenreihen, welche sie von Ost nach West durchlaufen, tragen ganz das wilde und starre Gepräge, das diesen Formationen eigenthümlich ist. Zwischen diesen Felsenreihen jedoch und beinahe bis an das Ufer des Meeres sind reizende, in frisches Grün gekleidete Thäler, deren sanfte Formen mit denen ihrer rauhen Umgebungen einen höchst angenehmen Contrast bilden. Beinahe in jedem ist ein freundliches aus reinlichen weißen Häusern bestehendes Dorf, das mit Orangen- und Kastanien-Wäldchen, aus denen hie und da schon eine Palme ihr stolzes Haupt erhebt, umgeben ist, kurz nichts kann idyllischer und anlockender sein, besonders für den Seemann, der viele Wochen nichts als sein Schiff und das wenig wechselnde Schauspiel des Meeres gesehen hat. Auf der Mitte der Ostküste nun, an einer Stelle, wo zwei Felsenreihen weiter als gewöhnlich aus einander treten und auf leicht ersteigendem Grunde, liegt die Hafenstadt Santa Cruz, rechts und links von Befestigungen geschützt. Ihr Anblick bietet dem, durch die eben geschilderten Scenen verwöhnten Auge wenig Reiz und die ganze Umgebung ist kahl und baumlos und wird durch eine große Anzahl auf den Hügeln errichteter Windmühlen nicht verbessert.

Wir fanden auf der Rhede unser Transportschiff „Elbe", ankerten nahe bei demselben und gingen, sobald der Schiffsdienst dies erlaubte, an Land, um die Insel näher kennen zu lernen. Santa-Cruz ist eine kleine Stadt, regelmäßig und reinlich, aber todt und von langweiligem Charakter. Der Handel, der sie früher belebte und die Rhede mit Schiffen füllte, ist größtentheils erloschen, weil durch die berüchtigte Krankheit der Rebe, die Ausfuhr des Weines bisher ganz aufgehört hat, und dann, weil die bessere Bauart der Ostindienfahrer, ihre größere Schnelligkeit und sorgfältigere Ausrüstung, einen Ruhepunkt für dieselben, denn das war Santa-Cruz früher, unnöthig gemacht hat. Die Einwohner scheinen diesen veränderten Zustand der Dinge eher für einen Vortheil zu halten, alle sahen höchst zufrieden aus und betrachteten uns mit der indolenten Neugierde, die Leuten, welche vom Verkehre mit der Welt geschieden sind, eigen zu sein pflegt. Sie sind in der Regel gut gewachsen, von hübschem einnehmendem Aeußeren und haben die meiste Aehnlichkeit mit der spanischen Race, von der sie auch abstammen. Ihre Rechnungsweise ist höchst einfach und verdient, da sie dem Fremden und mit der Sprache Unbekannten so bald verständlich wird, erwähnt zu werden. Sie sind nämlich der Ansicht, und ohne Zweifel mit Recht, daß man von einem Reisenden die Kenntniß der geringeren Landes-Münzen nicht erwarten darf, und haben deßhalb im Verkehr mit demselben, mit der größten Zuvorkommenheit den Dollar als Einheit angenommen. Alles kostet einen oder mehrere Dollars, und Wechselgeschäfte, die so viel Zeit rauben und lästig sind, werden auf diese Weise gänzlich vermieden.

Wir mietheten Reitpferde, von einer kleinen aber höchst lebhaften und ausdauernden Art, und ritten nach der Hauptstadt der Insel, welche Laguna heißt. Sie liegt auf dem Gipfel der amphitheatralischen Erhebung, welche den Hintergrund des Thales von Santa-Cruz bildet, und ist mit der Hafenstadt durch eine breite wohlunterhaltene, zickzackartig in die Höhe steigende Kunststraße verbunden. Zuerst liegen zu beiden Seiten derselben weit ausgedehnte Caktus-Pflanzungen, die mit niedrigen Mauern umgeben und mit großer Sorgfalt unterhalten sind. Auf den breiten fleischigen Blättern des Caktus lebt nämlich die Cochenille, und jene Plantagen nehmen die Stelle der früheren Weingärten ein. An Schönheit hat die Landschaft durch diesen Wechsel ebenfalls nichts gewonnen, denn die eintönigen stacheligen Caktus-Blätter geben ihr ein trostloses und ödes Ansehen. Später treten an die Stelle der genannten Pflanzungen unsere vaterländischen Getreidefelder, die höchst üppig aussahen und von großer Sorgfalt des Anbaus zeugten; das einzig Fremdartige für uns war der Umstand, daß sie schon so früh im Jahre vollkommen reif waren und des Schnitters harrten. Auf dem ganzen Wege sahen wir häufig Kameele, die in Trupps von dreien oder vieren, mit Gütern beladen, hinter einander herschritten. Sie sind schon vor langer Zeit durch die normannischen Eroberer aus Afrika eingeführt worden, und haben sich seitdem sehr vermehrt und vollkommen eingebürgert. Unser Auge jedoch war so daran gewöhnt stets den beturbanten Araber in der Nähe von Kameelen zu sehen, daß sie uns hier, begleitet von Teneriffa-Bauern, als vollständig fremdartig und nicht hergehörig erschienen. Die Stadt Laguna die ungefähr 1600' über Santa-Cruz liegt, ist regelmäßig und reinlich mit engen, hohen, schattigen Straßen, aber so öde und verlassen, daß wir sie vielleicht für gänzlich unbewohnt gehalten hätten, wenn uns nicht ein großer Haufen von Bettelbuben, die uns umringten und ungestüm Penny's und Cigarren forderten, auf geräuschvolle Weise vom Gegentheil überzeugt hätte. Die Art dieses Bettelns aber, und das Benehmen der Jungen war charakteristisch und echt südländisch. Sie waren allerdings auf nachlässige Weise gekleidet, mit nackten Füßen und barhäuptig, dabei aber scrupulös reinlich, wie es nur alle Spanier sind, und von unseren Bettlern besonders durch ihren fröhlichen und humoristischen Gesichtsausdruck, und der guten Laune unterschieden, mit der sie eine abschlägliche Antwort aufnehmen. Sie scheinen mit einem Wort ihren Gewerben mehr aus Neigung und Gewohnheit obzuliegen als aus Nothwendigkeit, und ihre Armuth machte keinen traurigen und niederschlagenden Eindruck

Großmächten zu geben, welche demselben die Vollendung der beabsichtigten Heeresreform dauernd sichern soll. In je höherem Maße dies erreicht werden kann, um so besser wird die Integrität des deutschen Bodens gesichert, die Stellung Preußens in Deutschland befestigt, in um so weitere Ferne wird die Gefahr eines feindlichen Angriffs gerückt sein.

Der Armee gegenüber war es die Pflicht der Staatsregierung, dieselbe von der politischen Seite und den politischen Phasen der Reformfrage möglichst unberührt zu halten, es war im Interesse der Sicherheit des Landes dringend geboten und von hohem Werthe für die Regierung, das Bewußtsein einer festgefügten Organisation so bald als möglich in derselben hervorzurufen. Es wäre eine Unterschätzung des Geistes, welcher die preußische Armee beseelt, wenn man die Aufrechthaltung ihrer wichtigsten moralischen Lebensbedingungen, ihrer Kriegszucht und ihrer kriegerischen Ehre von einer größern oder geringern Festigkeit ihrer äußern Organisation durchaus abhängig glauben wollte. Aber die unmittelbare praktische Brauchbarkeit, das Selbstgefühl und das Selbstbewußtsein ist ein anderes, ob ihre Gliederung den Truppen selbst als ein fester Organismus oder als eine lose und bewegliche Form erscheint, ob die persönlichen Beziehungen und die kameradschaftlichen Verbindungen dem Wechsel unterworfen erscheinen oder den Charakter der Dauer an sich tragen.

Wie dringend die Berücksichtigung dieser Momente sein mochte, die Staatsregierung war sich klar bewußt, daß sie sich auch nach dieser Seite hin streng innerhalb der Bestimmungen der Verfassung zu halten, daß sie sich innerhalb der Grenzen zu bewegen habe, welche das Gesetz vom 3. September 1814 und die seit dieser Zeit für die Gestaltung des Heeres maßgebenden Grundsätze vorzeichnen. Es war ferner selbstverständlich, daß hierbei die Bewilligungen des Landtages nicht um einen Thaler überschritten werden konnten, und daß den fundamentalen Fragen, namentlich der über die Stellung der Landwehr, nicht präjudicirt werden, daß endlich die ordnungsmäßige Rückkehr zu den früheren Zuständen nicht abgeschnitten werden durfte.

Diesen Gesichtspunkten gerecht zu werden, lag das Mittel in dem Wege, welchen die Staatsregierung von vornherein für die Anbahnung und Einführung der Reform betreten, in dem Wesen aller Maßnahmen, welche sie in dieser Beziehung getroffen hatte, in der Herstellung und Erhöhung der Kriegsbereitschaft des Heeres. Die Militär-Kommission des Abgeordnetenhauses hatte die Nothwendigkeit einer erhöhten Schlagfertigkeit allseitig anerkannt und der Landtag selbst hat seine Bewilligung unter diesen Gesichtspunkt gestellt. Innerhalb dieses Weges hat sich die Regierung gehalten. Die gegenwärtig erfolgte Ernennung einer Anzahl von Regiments-Commandeuren liegt vollkommen in dieser Richtung, indem sie der analogen Maßregel bei jeder Kriegsbereitschaft und jeder Mobilmachung entspricht; sie ist eine wesentliche Bedingung für die Schlagfertigkeit unseres Heeres, indem sie den Truppentheilen, welche den Rahmen unserer Armee erweitern, eine festere Ordnung giebt und den Kommandirenden selbst ihre Pflichten sicher anweist und ihnen eine erhöhte Verantwortung auferlegt. Eine solche Maßregel hindert nicht, daß man, falls dies in Folge von Beschlüssen des Landtages vom Kriegsherrn bestimmt würde, zu der früheren Ordnung zurückkehrte. Aber die Landesvertretung wird, deß sind wir gewiß, ihr unantastbares Recht in dem patriotischen Sinne ausüben, daß sie die Entscheidung wählt, für welche die stärksten sachlichen Gründe sprechen.

— (Elb. Ztg.) Mit Ende dieser Woche wird der Zurückkunft des Ministers v. Roon aus Baden-Baden entgegen gesehen, und es ist hinzuzufügen, mit gespannter Erwartung. Der Minister ging nicht blos nach Baden, um, so weit die Genehmigung des Regenten dazu erforderlich ist, Verwaltungs-Angelegenheiten zu erledigen, sondern der Hauptzweck seiner Reise galt Vorlage der Beförderungen und Ernennungen, welche eine Folge der Heeresorganisation sind. Daß dieselben sehr umfassend sind, begreift sich aus dem Umfange der Umneuerungsgestaltung. Aber es wird denselben auch eine ungewöhnliche Bedeutung beigelegt werden müssen, weil sich der Minister, wenn es sich um ganz einfache Dinge handelte, sich schwerlich selbst auf die Reise gemacht haben würde. Alle diese Umstände erklären die Spannung, womit der Rückkehr des Herrn v. Roon von Allen, die von der Sache näher oder entfernter berührt werden, und noch mehr den Resultaten, die er heimbringt, entgegen gesehen wird. Die neue Rangliste, deren Anfertigung demnächst bevor steht, wird demnach ein Gegenstand lebhafter Nachfrage sein und nicht nur das Inland, sondern auch das Ausland in hohem Grade interessiren.

— Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern kamen heute Vormittag 10¾ Uhr von Potsdam nach Berlin, begaben sich ins Königl. Schloß, verweilten dort einige Zeit und nahmen alsdann noch einige Sehenswürdigkeiten in Augenschein. Nachmittags 2 Uhr fuhren die hohen Herrschaften, begleitet von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen August von Württemberg und Sr. Durchlaucht dem Prinzen Karl von Hohenzollern, nach Potsdam zurück, und fand gleich darauf bei Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm im neuen Palais große Tafel statt, an welcher alle am Königl. Hofe zum Besuche weilenden hohen Gäste, die hier anwesenden Mitglieder der Königl. Familie und andere fürstliche Personen, so wie das Gefolge der hohen Gäste, erschienen. Die Tafel zählte mehr als 40 Gedecke.

— Der Minister des Auswärtigen Freih. v. Schleinitz ist gestern Abend von Baden-Baden hierher zurückgekehrt.

— (Nat.-Ztg.) Die Kommission des deutschen Handelstages hat am 4. Juli hier eine Sitzung gehalten. Erschienen waren die Vertreter von Berlin, Breslau, Stettin, Elberfeld und Magdeburg; Danzig, Hagen und Cöln waren nicht vertreten, Gegenstände der Berathung waren 1) die Repartition der Kosten des Handelstages, die in Gemäßheit der Beschlüsse des letzteren nach 5 Kategorien unter die einzelnen Handelsvorstände vertheilt wurden. Die Gesammtkosten betrugen ca. 400 Thaler; 2) war von der Handelskammer zu Heidelberg eine Aufforderung zum Zusammentritt eines deutschen Handelstages ergangen; die Kommission hielt in ihrer Majorität einen zollvereinsländischen Handelstag für ersprießlich. Als den vorzüglichsten Gegenstand seiner Verhandlung erachtete sie die zukünftige Reorganisation des Zollvereins, resp. die Frage über Verlängerung oder Kündigung des Zollvereinsvertrages. Gerade in Rücksicht auf dieses nächste und wichtigste Interesse des zollvereinsländischen Handelsstandes und im Hinblick auf die in dieser Beziehung erforderlichen Reformen der positiven Landesgesetzgebungen glaubte die Kommission in ihrer Majorität die in Aussicht genommene Versammlung auf den Handelsstand der Zollvereinsstaaten beschränken zu müssen. Als weitere Gegenstände der Berathung wurden bezeichnet: das Prinzip der Zollbehandlung, Werthzoll oder Gewichtszoll, die bisherigen Kategorien der zollpflichtigen Gegenstände, das Verfahren bei Abfertigung derselben, ein endliches Gesammturtheil über den deutschen Handelsgesetzentwurf, die Durchfuhrzölle, die Flußzölle. Einstimmig war die Kommission der Ansicht, daß gründliche Vorarbeiten die Vorbedingung für den Zusammentritt seien, sie überließ aber im Uebrigen der Handelskammer in Heidelberg die Bestimmung über Zeit und Ort der Versammlung. Ueber die Wiederkehr des preußischen Handelstages setzte die Kommission ihren Beschluß so lange aus, bis sie über den Erfolg der von Heidelberg ergangenen Aufforderung Gewißheit habe.

— (Prß. Ztg.) Eine bundesrechtliche Publication von weitgreifender, nicht blos wissenschaftlicher, sondern auch praktisch-politischer Bedeutung bereitet in diesem Augenblicke Professor Aegidi zu Hamburg vor. Der erste Band einer größeren rechtshistorischen und dogmatischen Arbeit des genannten Staatsgelehrten über die Wiener Schluß-Akte ist unter der Presse. Der erste Band enthält unter Anderem die Protokolle und andern Urkunden der Ministerial-Conferenzen, welche für Ausbildung und Befestigung des deutschen Bundes in Wien vom 25. November 1819 bis 24. Mai 1820 gehalten worden sind. Sie bilden das Haupt-Interpretationsmittel für ein richtiges Verständniß und eine gerechte Handhabung der Schlußakte, des zweiten Bundesgrundgesetzes. Bisher waren sie ein Geheimniß der Kabinette. Ein vollständiges authentisches Exemplar derselben, zum Nachlaß eines deutschen Staatsmannes gehörig, ist zum Behuf der Herausgabe dem Professor Aegidi anvertraut worden. Diese für den Rechtszustand der Nation hochwichtigen Dokumente werden demnach in Kurzem Gemeingut der Nation sein. Der Druck derselben schreitet rasch vorwärts; jedenfalls wird bis zum Jubiläum unserer Universität der erste Band erscheinen und soll die erste Veröffentlichung dieser Urkunden zur Dedication, bezeichnend genug, bestimmt sein. Die mißbräuchliche Deutung der Wiener Schluß-Akte, z. B. des Artikel 56 noch bei Gelegenheit der kurhessischen Sache, wird dann, da sie sich vorwiegend auf die Unbekanntschaft der Nation mit diesem Interpretationsmittel stützte, ihr Ende erreicht haben. Ein neuer Schritt also zur Klärung der Lage der deutschen Dinge.

— Im Gothaer Tageblatte wird unter Hinweisung auf die Vorgänge in England, Frankreich und der Schweiz aufgefordert, auch in Deutschland Sammlungen für die Sicilianer zu veranstalten, damit Deutschland einmal etwas für die Freiheit thue, nachdem bis jetzt fast immer deutsche Soldaten im Dienste anderer Dynastien gegen dieselbe gefochten.

— (B.- u. H.-Z.) Dem Schreiben eines gut unterrichteten Londoner Bankhauses entnehmen wir die Mittheilung, daß die sardinische Regierung ihre neue Anleihe von 6 Mill. L. wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats in Turin zum Emissionspreise von 80 auflegen wird. Die Einzahlungen werden auf 10monatliche Raten vertheilt werden.

— (B.- u. H.-Z.) Die Befürchtung, daß das Fallissement von Streatfield, Lawrence u. Mortimore in London noch den Fall anderer Häuser nach sich ziehen werde, hat sich bereits zu bestätigen angefangen. Die heutige englische Post meldet die Fallissements der Häuser Smith, Patient und Smith, J. Herbert, Smith u. Co. und Gibson u. Co. mit sehr großen Passivsummen. Zugleich wird gemeldet, daß die Wirkung des erstgedachten großen Fallissements damit noch nicht erschöpft ist.

Stettin, 5. Juli. (Ostf.-Ztg.) Die diesjährigen Arbeiten zur Verbreiterung der Oder bei Stettin sollen aus folgenden bestehen: An der kleinen Schlächterwiese wird der Fluß um 8 Ruthen breiter gemacht, und zwar bis 12 Fuß Tiefe mit dossirtem Ufer. Der Bleichholm wird bis zum ersten Festungsgraben mit einem festen Bollwerk versehen. Die Austiefung des Flusses geschieht, so weit möglich, durch Grabenarbeit, später durch Hand- und schließlich durch Dampfbagger. Die Festungswälle des Bleichholm werden, weil das Innere durch Aufschüttung höher gemacht wird, gleichfalls dem entsprechend erhöht. — Das Feuer auf der Galkwiese ist heute total gelöscht. Ein paar Spritzen arbeiten noch, um die Gluth in den brennenden Trümmerhaufen gänzlich zu dämpfen. In der Zeit von kaum zwei Stunden sind durch diesen Brand 14 bewohnte Gebäude und 9 Ställe bis in den Grund zerstört und 39 meist der ärmsten Klasse angehörige Familien obdachlos geworden. Eine Frau, Mutter von 6 Kindern, welche sich in ein brennendes Haus stürzte, um aus ihrer im zweiten Stock belegenen Wohnung Geld zu retten, kam in den Flammen um. Ein Kind von 5 Jahren, welches von den auf dem Felde beschäftigten Eltern eingeschlossen war, ist unter den Trümmern begraben. Außerdem wurde eine Frau vom Feuer beschädigt. Die obdachlos gewordenen Familien liegen theilweise noch spät Abends mit ihren geretteten Sachen auf der nahen Wiese. Das Feuer ist durch einen Schornsteinbrand ausgekommen, welcher sofort das Strohdach ergriff.

Wien, 4. Juli. (Schl. Ztg.) Das eigenhändige Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten an den Kaiser von Oesterreich, welches sich über die Baden-Badener Zusammenkunft verbreitet, ist heut hier eingetroffen. — Es bestätigt sich, daß Oesterreich erklärt hat, die von England zur Regelung der savoyischen Annexionsfrage proponirte Conferenz beschicken zu wollen, wenn Sardinien an derselben keinen Antheil habe. Voraussichtlich wird das Conferenzproject an dieser Bedingung scheitern, da Frankreich die Zuziehung Sardiniens wünscht, weniger vielleicht der savoyischen Frage wegen, als vielmehr darum, weil sicheren Andeutungen zufolge österreichischerseits das Conferenzproject dazu benutzt werden soll, um, wie dies seiner Zeit von Seiten Sardiniens gelegenheitlich des mit der orientalischen Frage beschäftigten Congresses geschehen ist, die italienischen Angelegenheiten zur Sprache zu bringen. Wie es scheint, giebt man sich der Hoffnung hin, nicht mehr isolirt zu stehen und wenigstens in der neapolitanischen Frage auf die Unterstützung zweier Großstaaten rechnen zu können.

Gotha, 4. Juli. In der gestrigen Sitzung hat die hiesige Stadtverordneten-Versammlung mit Einstimmigkeit beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, daß an die Stelle des Statuts für die Communalgarde der Städte des Landes ein Gesetz treten möge, welches die Errichtung einer Bürgerwehr für das ganze Herzogthum anordne.

England.

London, 4. Juli. Die von Lord Palmerston angekündigte Resolution im Competenzstreit lautet: 1) das Recht, der Krone Hilfen zu bewilligen, steht den Gemeinen allein zu, als ein wesentliches Stück ihrer Verfassung, und die Beschränkung aller solcher Bewilligungen sowohl rücksichtlich des Objektes, als der Art und Weise, des Betrages und der Zeit, steht ihnen allein zu; 2) obgleich die Lords die Gewalt ausgeübt haben, Bills verschiedener Art, die sich auf die Besteuerung beziehen, zu verwerfen, indem sie die ganze Bill abgelehnt, so ist doch die Ausübung dieser Gewalt nicht häufig gewesen und wird mit Recht von dem Unterhause mit besonderer Eifersucht betrachtet, als eine Beeinträchtigung des Rechtes der Gemeinen, die Hilfen zu bewilligen und die Mittel für den Dienst des Jahres zu besorgen; 3) um in Zukunft gegen eine ungebührliche Ausübung dieser Gewalt seitens der Lords vorzusehen und den Gemeinen ihre rechtmäßige Controle über Besteuerung und Hilfen zu sichern, hat das Unterhaus die Gewalt in der Hand, Steuern so aufzulegen und zu erlassen und die Bewilligungsbills so zu fassen, daß das Recht der Gemeinen in Betreff des Objekts, der Art und Weise, des Betrages und der Zeit unverletzt erhalten würde."

London, 4. Juli. Die chinesische Expedition erfordert nach einem heute erschienenen amtlichen Voranschlag eine Mehrausgabe von 3,800,000 L. Dabei sind 443,896 L., die der indischen Regierung für alte Vorschüsse zurückzuzahlen sind, mitgerechnet.

— Preisschießen in Wimbledon. Es hatten sich bei demselben im Laufe des gestrigen Tages 331 Mitglieder verschiedener Freiwilligencorps angemeldet, und es wurde bis 7 Uhr Abends fleißig geschossen. Unter den Besten befanden sich mehrere der Schweizer Gäste, obwohl sie entschieden im Nachtheile sind, da sie sich der Enfieldbüchse, mit der sie nicht vertraut sind, bedienen müssen. Ihre eigenen Büchsen waren nämlich auf dem Französischen Zollamte zurückbehalten worden und liegen bis auf den heutigen Tag daselbst versiegelt, trotzdem die Schweizer sich mit einem Certificate des französischen General-Consuls in der Schweiz versehen hatten, in welchem der Zweck ihrer Reise und die friedliche Bestimmung ihrer Waffen angegeben war.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. (Nat.-Ztg.) Rußland hat dem Vernehmen nach seinem Botschafter in Paris die folgenden wichtigen Instructionen zukommen lassen. Die französische Regierung soll zur Theilnahme an einer gemeinsamen Intervention der Mächte zu Gunsten des Königs von Neapel eingeladen werden. Man würde zunächst Sicilien dergestalt blokiren, daß Garibaldi jede weitere Zufuhr von Mannschaft und Kriegsmaterial unmöglich gemacht und dessen Landen auf dem Festlande verhindert würde. Graf Kisseleff hat diesen Antrag bis heute, wie ich glaube, noch nicht officiell gestellt, weil er den Kaiser noch nicht gesprochen hat. Schon seit 14 Tagen hatten von Seiten Rußlands lebhafte Vorstellungen gegen die Politik Piemonts und die Toleranz, die Frankreich ihr gegenüber zeige, stattgefunden; doch war man weit entfernt, ein so entschiedenes Vorgehen des Petersburger Kabinettes zu erwarten.

— Graf Persigny, der französische Gesandte in London, ist gestern hier eingetroffen. Der Kaiser hatte ihn eingeladen, ohne Verzug nach Paris zu kommen. — In einem Berichte über die Schicksale der französischen Sänger (Orpheonisten), die zur Verbrüderung nach London gereist waren, lesen wir u. A., daß sie bei ihrer Rückkehr nach Frankreich, d. h. bei ihrer Landung in Dieppe, eine sehr strenge Durchsuchung ihres Gepäcks erführen. Sie wurden gefragt, ob sie etwa Flugschriften u. dgl. bei sich führten; bis in ihre Hüte hinein guckten die Zollbeamten.

— (Elb. Ztg.) Die französische Regierung soll sehr bedenkliche Nachrichten über die Stimmungen in Oesterreich erhalten. Die hier lebenden österreichischen Flüchtlinge scheinen im Begriff zu stehen, den revolutionären Lärm in den französischen Blättern zu schlagen, wie die ungarischen es schon seit langer Zeit ins Werk zu setzen wußten.

Paris, 6. Juni. (Dtsch. Ztg.) Der nicht officielle Theil des „Moniteur" bringt die Geschichte Jeromes. — Der Minister des Innern richtet an den Präfecten von Paris folgende Verfügung: „Der Feuilleton-Roman, welcher in dem unteren Theile eines Journals anständige Gesinnungen verletzt, schadet vielleicht mehr, als politische Aufreizungen. Sogar die ernsten Tagesblätter haben sich so weit gehen lassen, demselben eine Zufluchtsstätte zu bieten. Aus Achtung vor der Sittlichkeit und dem guten Geschmack muß dem ein Ende gemacht werden. Ich fordere Sie daher zur größten Wachsamkeit gegen die Blätter auf, welche sich aus Unvermögen oder Gewinnsucht nicht höher erheben. Gebrauchen Sie die ganze Strenge des Gesetzes und überliefern Sie dieselben der Justiz!"

Niederlande.

* Amsterdam, 4. Juli. Während man in allen Ländern, selbst in Rußland und Oesterreich, die Wichtigkeit der Eisenbahnen in Bezug auf Handel und Verkehr erkennt, verschließen sich hierin merkwürdiger Weise die fast durch ihre in jeder Beziehung freisinnigen Institutionen sich auszeichnenden Holländer jeder bessern Einsicht und hängen noch immer mit Vorliebe an ihren veralteten Communicationsmitteln, den Wasserwegen. Obgleich die Kammerdebatten und die Besprechungen in der Presse hiergegen zu widersprechen scheinen, so dient doch als Beweis, wie wenig

---

sondern war nur ein Blatt mehr in dem reichen Album des südlichen Lebens.

Laguna ist rings von prächtigen Gärten umgeben, in denen unsere europäischen Früchte der hier oben herrschenden Kühle halber vortrefflich gedeihen; es wird aus demselben Grunde von den Bewohnern der tiefer gelegenen Orte als Sommer-Aufenthalt benutzt. Vielleicht war der Umstand, daß die heiße Jahreszeit noch nicht begonnen hatte, der Grund, daß wir es so leer fanden.

Als wir unsern Rückweg antraten, hatte sich die Luft, die vorher wolkig und trübe gewesen war, etwas aufgeklärt, und wir genossen eine prachtvolle Aussicht auf das tief unter uns liegende Santa-Cruz, auf den reichen, dazwischen liegenden Abhang, und auf die blaue, spiegelartig leuchtende See. Das Gemälde wird von beiden Seiten von starren, pittoresken Felsenreihen eingerahmt, während recht vor uns die aus der See hervortretenden Berge von Groß-Canaria einen passenden Abschluß bildeten. Der Himmel von Teneriffa ist meistentheils mit großen schweren Regenwolken bedeckt und das Klima sehr feucht. Der Grund dieser Erscheinung ist der, daß Teneriffa während der größeren Hälfte des Jahres in dem Bereich des Nordost-Passates liegt, dessen aus dem atlantischen Ocean emporgehobene Wassermassen sich an den kalten Gipfeln des Pik und den ihn umgebenden Bergen kondensiren und nun als Regen niederfallen oder wenigstens so lange als sichtbare Wolken entlang ziehen, bis sie in einer südlicheren Breite von der Wärme wiederum in durchsichtigen Dampf verwandelt werden. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß so wenig Reisende den Pik in seiner vollen Höhe gesehen haben, und auch wir hatten, obgleich wir eifrig in der Richtung, in der er liegen mußte hinaus spähten, noch nichts von ihm sehen können, als einige Augenblicke seinen weißen Gipfel, der hoch aus der zerrissenen Dunstdecke emporragte. Die Vegetation von Teneriffa ist ein glückliches Gemisch aller Klimate, das ganz heiße vielleicht abgerechnet, denn alle finden sich an den emporsteigenden Bergwänden repräsentirt.

(Forts. folgt.)

man im Allgemeinen über den Werth der Eisenbahnen einig ist, daß trotz aller Mahnungen der Kaufleute die Regierung bis jetzt noch nicht einmal veranlaßt wurde, den Verkehr wenigstens auf der Rhein-Nahe-Bahn zu regeln, welche die größeren Handelsstädte auf der kürzesten Linie mit Deutschland verbindet. Diese Bahn ist mit großen Summen Prioritäten beschwert, die eigentlichen Actien haben aber Engländer in Händen und die ganze Verwaltung wird fast ausschließlich von Engländern geleitet, welche nur für ihre Interessen sorgen und sich um den Vortheil des Landes wenig kümmern. Diese Verwaltung läßt die Züge so gehen, wie es ihr zur Erzielung größtmöglicher Einnahme am besten erscheint, ob sie mit Deutschland correspondiren oder nicht. Ankunft und Abgang der Züge passen nicht im geringsten zum hierorts üblichen Geschäftsgange und Briefe und Zeitungen brauchen im Vergleich zu anderen Bahnen und weiteren Strecken unverhältnißmäßig längere Zeit zu ihrer Besorgung. Und trotz dieser Uebelstände, die dem Verkehr des Landes einen so bedeutenden Schaden zufügen, sehen Regierung und Kammern ruhig zu und lassen den alten Schlendrian bestehen. Soll doch sogar die Direction der Eisenbahn der Regierung angeboten haben, gegen eine jährliche Entschädigung von 100,000 Gulden zwei Züge so gehen zu lassen, wie es die Interessen des Kaufmannsstandes und der eiligen Reisenden erfordern! Aber die Regierung scheint in ihrer hohen Weisheit diese kleine Summe von dem Ueberschusse von 20 Mill. Gulden nicht aufopfern zu wollen, welche ihr in den letzten Jahren jährlich durch die indischen Colonien zufließen, obschon es doch Thatsache ist, daß der durch Energie der Kaufleute herbeigeführte umfangreiche Handelsverkehr nicht am wenigsten an diesem Ueberschusse Theil hat.

Italien.

Florenz, 28. Juni. (K. Z.) Seit einigen Tagen haben die Straßenbuben in Livorno, Pistoja und Prato die Crinoline tragenden Damen zum Gegenstande des Straßenscandals gemacht, so daß die Polizei hat einschreiten müssen. Es fehlt nicht an Stimmen, welche die retrograde Partei anschuldigen, dazu aufgestachelt zu haben. Auffallend ist es, daß einzelne clericale piemontesische Blätter sich gleichzeitig aus Florenz über „republikanische Kundgebungen" berichten lassen, an denen kein wahres Wort ist. Die Ermordung eines Polizeibeamten in Lucca hat durchaus nichts mit politischen Stimmungen zu thun.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Juni. (Schl. Ztg.) Ein kaiserlicher Ukas vom vorgestrigen Tage verkündet, daß in allen 44 Gouvernements des Reichs, in welchen die allgemeinen Gesetze herrschen, „um der Polizei mehr Mittel zur ersprießlichen Erfüllung ihrer Obliegenheiten zu geben, die für die Ordnung und Ruhe der Einwohner aller Stände so wichtig sind, und um das Wesen und den Kreis ihrer Wirksamkeit genauer zu bestimmen", fortan die Polizei von der Führung der Untersuchungen in allen Criminalsachen, die der Competenz der Gerichte unterliegen, entbunden sein soll. Mit der Führung dieser Untersuchungen sollen in jedem Gouvernement besondere Beamte unter dem Namen „richterliche Untersuchungsbeamte", die dem Justizministerium untergeordnet sind, betraut werden. Ein sehr weitläufiges, von dem Reichsrath genehmigtes Reglement bestimmt die Befugnisse dieser Beamten. Mit dieser Anordnung ist ein sehr wesentlicher Schritt gethan, das russische Rechtsverfahren dem der vorgeschrittenen europäischen Staaten ähnlich zu stellen, und es ist zu hoffen, daß nun auch andere folgen werden.

Von der russischen Grenze, 5. Juli. (K. H. Z.) Die Bewachung der russischen Grenze ist in der neuesten Zeit ebenso streng als sie jemals früher gewesen. In der Entfernung von 100 Schritten sind in den Wachhäusern 4 Mann unter dem Befehle eines Unteroffiziers stationirt; in der kürzesten Zeit kann ein Corps von 100 und einigen Soldaten von dem die ganze Linie commandirenden Offizier zum Schrecken der Schmuggler zusammengezogen werden. — Die Hoffnung auf Reformen in der russischen Handelspolitik, welche im Zoll-Tarif von 1857 und im Erlaß vom 4. bis 16. April 1858 angebahnt zu sein schienen, schwindet immer mehr; die altrussische Partei, welche im Abschluß von Europa nur ihr Heil sucht, gewinnt in ihrem Einflusse an Terrain. Die Ueberzeugung von der Solidarität der Interessen der beiden Nachbarländer, Preußens und Rußlands, tritt ungeachtet des sie immer mehr verbindenden Eisenbahnsystems nach und nach in den Hintergrund und macht dem so oft beklagten Mercantilsysteme vollständig Platz. Dadurch wird denn das Schmuggelwesen mit allen seinen Abscheulichkeiten wiederum hervorgerufen.

(Fortsetzung der Politik in der Beilage.)

Danzig, den 7. Juli.

* Die am 27. November 1854 für eine 6jährige Amtsdauer ertheilte Bestätigung als Beigeordneter der Stadt Memel ist dem Syndicus Taegen, der zum besoldeten Beigeordneten gewählt wurde, auf fernerweite 6 Jahre ausgedehnt worden.

** In Folge der von der Staats-Regierung beabsichtigten Revision des Stempelsteuer-Gesetzes für politische und Anzeigeblätter ist, wie in Berlin, auch hier von dem Herrn Provinzial-Steuer-Director an die Verleger und Redacteure hiesiger Blätter die Aufforderung ergangen, binnen 6 Wochen etwaige motivirte Vorschläge zu machen, welche sie bei der etwaigen Aenderung des genannten Gesetzes berücksichtigt zu sehen wünschen. Die Betheiligten werden wahrscheinlich in nächster Woche eine gemeinsame Berathung hierüber halten. Sie werden voraussichtlich einmüthig ihre motivirte Meinung einfach dahin abgeben, daß das Stempelsteuergesetz für Zeitungen — eine Erfindung des hier genugsam gekannten Hrn. Ryno Quehl — sowohl mit den gegenwärtigen Principien der Regierung im grellsten Widerspruch steht, als auch in keiner Beziehung dem sogenannten Staate der Intelligenz zur Ehre gereichen kann. Eine Abschaffung dieser ungerechten und nachtheiligen Steuer liegt nicht allein im Interesse der Steuerzahlenden, sondern eben so sehr auch im Interesse der Regierung selbst.

* Der „N. E. A." macht darauf aufmerksam, daß auf der Bahnstrecke Königsberg-Dirschau und Gumbinnen ein Mangel an Locomotivführern vorhanden ist. Es sind für die genannte Strecke 10 Locomotivführer erforderlich, während der Dienst auf 8 vertheilt ist. Demnach muß jeder dieser Beamten über 100 Meilen zurücklegen, ehe er, und das ist erst der 7. Tag, einen Ruhetag bekommt und eine Nacht ungestört schlafen kann. Kann da wohl, fragt man, der Beamte bei solcher Anstrengung das leisten, was von einem so wichtigen Dienste verlangt werden muß? starr und stumpf vor Anstrengung werden die letzten Fahrten gemacht. Wäre es nicht hohe Zeit, den Brunnen zuzudecken, ehe vielleicht Unglück dazu nöthigt?

** Von mehreren Seiten ist uns der Wunsch mitgetheilt worden, daß die am Sonntag nach Zoppot fahrenden Journalieren ihre Abfahrt von dort nach der Stadt nicht, wie bisher, auf 8 resp. 8½ Uhr, sondern mindestens ½ Stunde später festsetzen möchten. Da eine solche Aenderung der Abfahrzeit sich gewiß für die Fuhrherrn ohne erhebliche Schwierigkeiten bewerkstelligen ließe, so dürften dieselben wohl geneigt sein, diesem Wunsch der Fahrgäste zu entsprechen.

** Der hiesige Rettungsverein hält heute eine Revision der in der Stadt und den Vorstädten belegenen Rettungs-Anstalten und der darin befindlichen Rettungsutensilien ab.

Elbing, 6. Juli. (N. E. A.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden auf Antrag des Magistrats für das in Berlin dem Freiherrn von Stein zu errichtende Denkmal 200 Thaler einstimmig bewilligt. — Die kürzlich bei der landwirthschaftlichen Ausstellung in Dambitzen zur Schau gestellten aus Amerika herübergekommenen landwirthschaftlichen Maschinen sind hier von Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins und anderen Personen für 2000 Thaler angekauft, damit sie unserer Provinz als Muster bei Anfertigung derartiger Maschinen verbleiben. Sie sollen nächsten Donnerstag 12. Juli in Dambitzen in Auktion verkauft werden, worauf wir die Landwirthe unserer Provinz aufmerksam machen. — Das Schauturnen der Realschule und des Turnvereins findet heute Abend, und falls es heute durch schlechtes Wetter verhindert werden sollte, nächsten Dienstag statt.

Königsberg, 6. Juli. (K. Bl.) Das vor einigen Tagen in Cours gebrachte Gerücht, daß zum Bau der Königsberg-Lötzener Bahn dem betreffenden Comité die Conzession bereits ertheilt sei, soll, wie uns von unterrichteter Seite versichert wird, nicht gegründet sein. — Von den die Königsberg-Eydtkuhner Bahn befahrenden Lokomotiven werden drei mit Torf geheizt. Für die sehr großen Torfläger der Littauer Gegenden eröffnet sich überhaupt eine gute Absatzquelle. — Es ist gelungen, eine vollständig organisirte Bande Pferdediebe, die hauptsächlich in den Dörfern Blumenau und Lindendorf schon seit Jahren ihr Wesen trieb, zu ermitteln und zur Haft zu bringen. — Die anhaltend regnigte Witterung und der starke Nordwest-Wind haben die Pregelwiesen unter Wasser gesetzt und einen Theil des bereits gemähten Heues fortgeschwemmt, resp. verdorben. So günstig die Aussichten auf gutes reichliches Futter waren, so sind doch die vom Aufstau beschädigten Wiesen ohne Erträge und mancher sonst gefüllte Schober leer geblieben.

* **Lyck**, 5. Juli. Unsere Nachbarstadt **Marggrabowa** feiert am 10., 11. und 12. d. M. ihr 300jähriges Jubiläum. Die Vorbereitungen dazu versprechen etwas Außergewöhnliches, und es werden keine Kosten gescheut, um das Fest würdig zu begehen. Zur Executirung der Conzertmusik ist eine Militairkapelle aus Danzig engagirt, und an Besuchern aus der Umgegend wird es in diesen Tagen hoffentlich nicht fehlen.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 7. Juli. Aufgegeben 2 Uhr 31 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 40 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.Crs
Roggen, ruhiger loco	50⅝	50¼	Preuß. Rentenbriefe	95½	94½
Juli-August	49¼	49½	3½ % Wstpr. Pfandbr.	82¾	82¾
August-September	49¼	49⅝	Ostpr. Pfandbriefe	84¼	84
Spiritus, loco	18⅓	18⅓	Franzosen	134	134½
Rüböl	12	12¹/₂₄	Norddeutsche Bank	—	82½
Staatsschuldscheine	85	85	Nationale	62½	62½
4½ % 56r. Anleihe	100¼	100¼	Poln. Banknoten	89¼	89¼
Neuste 5 % Pr. Anl.	105¼	105½	Petersburger Wechs.	97¾	—
			Wechselcours London	6. 17⅓	—

Hamburg, den 6. Juli. **Getreidemarkt.** **Weizen** loco bei einigem Geschäft eher mattere Stimmung, ab Auswärts auf längere Termine fest, mit Schiff vernachläßigt. **Roggen** loco stille, ab Königsberg September-Oktober fest, zu 76—77 jedoch zu kaufen. Oel Juli 26, October 26½. **Kaffee**, Stimmung bleibt günstig, 4000 Sack Santos 6⅛—6¹¹⁄₁₆.

Paris, den 6. Juli. **Schluß-Course:** 3 % Rente 68, 95. 4½ % Rente 97, 20. 3 % Spanier 49½. 1 % Spanier 40. Oesterreichische Staats-Eisenb.-Akt. 528. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 695. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

London, den 6. Juli. **Consols** 93½. 1 % **Spanier** 39¾. **Mexikaner** 21. **Sardinier** 82. 5 % **Russen** 108. 4½ % **Russen** 92½.

Liverpool, den 6. Juli. **Baumwolle** 10,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

London, den 6. Juli. **Getreidemarkt.** **Weizen** vernachläßigt, nominell. **Gerste** gutes Geschäft. **Hafer** bei großer Einfuhr flau, einen Schilling niedriger.

Amsterdam, den 6. Juli. **Getreidemarkt.** **Weizen** stille. **Roggen** loco flau, Termine 3 fl. niedriger. **Raps** October 72½. **Rüböl** November 42, Frühjahr 43¼.

Producten-Märkte.

Danzig, den 7. Juli.

m [Wochenbericht.] Am vergangenen Sonnabende entwickelte sich eine rege Kauflust für Weizen, die einen Umsatz von 500 Lasten zu Wege brachte, und herrschte bei fest schließendem Markte eine günstige Stimmung für diesen Artikel. — Anders als man erwarten konnte, gestaltete sich der Weizenmarkt in dieser Woche; wenngleich Inhaber die feste Meinung aufrecht erhalten wollten, so war dieselbe doch bei Käufern nicht verblieben, und bewegte sich das Geschäft nur in sehr engen Grenzen; erst nachdem Verkäufer ihre Forderungen ermäßigt und in eine Preiserniedrigung von fl. 10 pr. Last willigten, und das anhaltende Regenwetter die Speculation etwas erweckte, fand sich gegen Ende der Woche einiges Leben. Das dieswöchentlich verkaufte Quantum Weizen beläuft sich auf ca. 900 Lasten. Die Preise stellten sich für 130—132 ℔ bunt fl. 565—580; 130—133 ℔ hellbunt fl. 570—582½; 133—135 ℔ glasig hochbunt fl. 600—610; 137/38 ℔ fein hochbunt glasig fl. 625.

Roggen wenig verändert. Inländische Waare gewöhnliche Qualität zu 54, 54½, 55 Sgr.; feine schwere Qualität zu 56 Sgr. Polnische Waare zu fl. 315—320 bezahlt. Auf Lieferung gingen nur 25 Lasten pr. diesen Monat zu fl. 322½ um. Alles pr. 125 ℔.

Erbsen nach Qualität zu fl. 321—336 verkauft.

Gerste und Hafer wenig zugeführt und im Preise unverändert.

In Spiritus hat kein Geschäft stattgefunden, da Zufuhren fehlen.

Von frischen Rübsen waren gestern 30 Lasten am Markte, deren Farbe nicht schön und für die fl. 600 gefordert wurde; der Verkauf ist nicht bekannt geworden.

ɗ Heutiger Markt. **Bahnpreise.**

Weizen rother 126—131/32 ℔ nach Qualit. von 85/86—90/92½ Sgr., bunter, dunkler u. glasiger 125/26—131/32 ℔ n. Qual. von 87½—95 Sgr.; hell feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 130/2—133/4 ℔ von 93/96—100/102½ Sgr.
Roggen 56—55 Sgr. pr. 125 ℔ für guten inländischen zur Consumtion.
Erbsen von 52/55—57 Sgr. im Detail.
Gerste kleine 107/8—110/112 ℔ von 44—46½ Sgr., große 112/114—116 ℔ von 46—50 Sgr.
Hafer von 28—31/2 Sgr.
Spiritus ohne Zufuhr.
Von **Rübsen** war eine Kleinigkeit in mäßiger Qualität am Markte, wofür 92½ Sgr. pr. Wispel acceptirt worden.

Getreide-Börse. Wetter: sehr veränderlich, heftiger Regen wechselt mit Sonnenschein. Wind NW.

Unser Weizen-Markt war heute ohne alle Kauflust; die Forderungen blieben zwar unverändert, doch selbst wenn Inhaber sich zu einer Ermäßigung bereit gezeigt hätten, würden Partien nicht unterzubringen gewesen sein; nach Schluß der Börse wurde der einzige Verkauf von 25 Lasten Weizen bekannt; alles Uebrige ist aber unbekannt geblieben.

Roggen an Consumenten zu 56 Sgr. pr. 125 ℔ verkauft. — Gestern Nachmittag wurden 43 Lasten Loco-Waare in schöner Qualität fl. 336 pr. 125 ℔ gehandelt und Juli-August-Lieferung soll zu fl. 339 pr. 125 ℔ gekauft sein.

Gerste in Frage.

Von Rübsen waren heute einige Partiechen in sonst guter, aber theilweise feuchter Qualität an den Markt gebracht, zu 92½ Sgr. sind dieselben verkauft. Für schöne trokkene und dunkele Qualität bei Partie soll 98 Sgr. pr. Scheffel auf Ankunft geboten sein.

Spiritus ohne Geschäft.

Stettin, den 6. Juli. (Ostsee-Ztg.) Das Wetter blieb kühl und windig mit häufigen starken Regenschauern. Man fängt bereits an zu klagen daß die noch nicht vollständig gesicherte Heuernte darunter leidet und ebenso das Einfahren der Rübsen verzögert wird. Der Sturm von vorgestern und gestern hat die Felder so rasch aufgetrocknet, daß gestern viel Heu und Rübsen eingefahren werden konnte. Heute wieder regnig. Die Regengüsse haben auf mehreren Feldern den Roggen gelagert; im Allgemeinen bleiben aber die Berichte über den Stand der Feldfrüchte äußerst günstig

An der Börse. **Weizen** wenig verändert, 85 ℔ loco gelber schwimmender pr. 85 ℔ 80½ Rt. bez., weißer Polnischer 80 Rt. bez., 85 ℔ gelber pr. Juli-August 82 Rt. Gd., pr. September-October 80 Rt. Gd., pr. 84/85 ℔ 79 Rt. bez., 85 ℔ pr. October-November 79 Rt. bez. — **Roggen** fester, loco pr. 77 ℔ 47 Rt. bez., 77 ℔ pr. Juli 46, 46¼ Rt. bez. und Br., 46 Rt. Gd., pr. Juli-August 46 Rt. bez., pr. August-September do., pr. September-Oktober 46¼ Rt. bez. und Gd., 46⅜ Rt. Br., pr. Oktober-Novbr. 46 Rt. bez. — **Gerste** und **Hafer** ohne Umsatz.

Rüböl fester loco 12 Rt. Br., 11¹¹⁄₁₂ Rt. bez., pr. Juli und Juli-August 11¹¹⁄₁₂ Rt. bez., 12 Br., pr. September-October 12⅙ Rt. bez., pr. Octbr.-Novbr. 12¼—⅓ Rt. bez. — **Leinöl** loco incl. Faß 10⁵⁄₁₂ Rt. Br.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 18¹⁄₁₂, 18 Rt. bez., pr. Juli-August 18¹⁄₁₂, 18, 18¹⁄₁₂ Rt. bez., pr. August-September 18¼ Rt. bez., 18⅓ Rt. Br., pr. September-October 17¹¹⁄₁₂, ⅞ Rt. bez. und Gd., 18¹¹⁄₁₂ Rt. Br., pr. October-November 17 Rt. Br. Angemeldet 70,000 Qrt.

Banca-Zinn 48 Rt. Br.

Berlin, den 6. Juli. Wind: West. Barometer: 27¹⁰. Thermometer früh: 7° +. Witterung: anhaltend sehr regnigt und stürmisch.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 70—81 Rt. nach Qualität. — **Roggen** pr. 2000 ℔ loco 49½—51 Rt., do. Juli 49½—49⅞ Rt. bez. und Gd., 50 Br., Juli-August 49¼—49⅝ Rt. bez., 49¾ Br., 49½ Gd., August-September 49¼—49⅝ Rt. bez., 49¾ Br., 49½ Gd., September-Oktober 49⅛—49⅝ Rt. bez., 49¾ Br., 49½ Gd., October-November 49—49¼ Rt. bez. und Gd. 49½ Br. — **Gerste** pr. 25 Scheffel große 37—43 Rt. — **Hafer** loco 26—29 Rt., pr. 1200 ℔ Juli 26¾ Rt. bez. und Gd., 27 Br., Juli-August 26 Rt. Gd., do. September-October 25½ Rt. bez. u. Gd., do. Oktober-November 25½ Rt. bez.

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 12⅛ Rt. Br., Juli 11²³⁄₂₄—12¹⁄₂₄ Rt. bez., 12¹⁄₁₂ Br., 12 Gd., Juli-August 11²³⁄₂₄—12¹⁄₂₄ Rt. bez., 12¹⁄₁₂ Br., 12 Gd., August-September 12¹⁄₁₂—12⅙ Rt. bez. und Br., 12¹⁄₁₂ Gd., September-October 12⅙—12¼ Rt. bez., 12⅓ Br, 12¼ Gd., October-November 12¼—12⅜ Rt. bez. und Br, 12⅓ Gd., November-Dezember 12½ Rt. Br. — **Leinöl** pr. 100 ℔ ohne Faß loco 10¼ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 18⅓ Rt. bez., do. Juli 17⅚—17¹¹⁄₁₂ Rt. bez., Br. und Gd., do. Juli-August 17⅚—17¹¹⁄₁₂ Rt. bez., Br. und Gd., do. August-September 18—18¹⁄₁₂ Rt. bez. und Br., 18 Geld, September-Oktober 18⅛ Rt. bez., 18⅙ Br, 18¹⁄₁₂ Gd., October-November 17⅓—17⅜ Rt. bez., 17⅛ Br., 17¼ Gd.

Mehl in etwas besserer Frage. Wir notiren für: **Weizenmehl** Nro 0. 4⅚—5¹⁄₁₂, 0. und 1. 4⅓—4⅚ Rt. — **Roggenmehl** Nro. 0. 3⅔—3⅚. Nro. 0. und 1. 3¼—3⁷⁄₁₂ Rt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 6. Juli. Wind: W.

Gesegelt:

C. Ziemcke,	Stolp (S.-D.),	Stettin,	Getreide.

Angekommen:

F. Backofen,	Maria,	London,	Ballast.
H. L. Hansen,	Christiane,	Kiel,	—
J. J. v. d. Werf,	Alida,	Lübeck,	—

Den 7. Juli. Wind: W. z. N.

F. Lischke,	Wilhelmine,	Maasholm,	Ballast.
B. Hansen,	Kirstine Marie,	Friedrichshafen,	—
S. Petersen,	3 Soestre,	Copenhagen,	—
N. Thorsen,	Otto,	Dysart,	Kohlen.

Im Ankommen:
1 Schooner.

Thorn, den 6. Juli. Wasserstand: 3′ 2″.

Stromauf:

W. Görgens, A. Makowski u. Co., Danzig, Warschau, Schienen.
J. u. Ferd. Sandau, diverse, — — Gut.

Stromab:

	Lst.	Schfl.	
H. Netz, C. Jacobson, Zegrsz, Danzig an Hilscher u. Strejer,	17	50	Erbs.
G. M. Waade u. G. Krüger, O. Lewitta, Warschau, Danzig, 35 Lst. Rogg.,	21	22	—
W. Plötz u. C. Müller, O. Lewitta, Warschau, Berlin,	39	35	Rogg.
Piotrowski, J. Marsop, Wlo lawek, Danzig an Goldschmidts Söhne, 24 Lst. 33 Schfl. Weiz.,	7	6	—
Fr. Klepsch, Müller u. Marschand, Warschau, Danzig an Petschow u. Co.,	15	9	Weiz.
Fr. Klepsch, G. Fogel, Warschau, Danzig,	13	34	Rogg.
L. Hoffmann, M. Fajans, Warschau, Danzig an L. M. Köhne,	38	—	—
D. Nussenbaum, A. Moses, Biale, Danzig,	98	—	—
3 Lst. 30 Schfl. Erbsen, 22 Balk. h. Holz, 3000 Balk. w. Holz.			
J. F. Schmidt, S. Rosen, Pultusk, Berlin,	37	30	Rogg.
C. Steinke, S. Pasternak, Pultusk, Danzig,	13	11	Weiz.
	2	—	Rogg.
M. Nuczkowski, J. J. Krause, Wloclawek, Danzig an E. Chr. Mix,	20	—	Weiz.

Summa 72 Lst. 53 Schfl. Weiz., 270 Lst. 45 Schfl. Roggen, 42 Lst. 42 Schfl. Erbsen.

Fonds-Börse.

Berlin, 6. Juli.

Berlin-Anh.E.-A. — B — G.	Staatsanl. 56 100½ B. 100 G.
Berlin-Hamb. 109 B. 108 G.	do. 53 94½ B. — G.
Berlin Potsd.-Mgd. 135 B. 134 G.	Staatsschuldsch. 85¼ B. 84¾ G.
Berlin-Stett. Pr.-O. 99¾ B. 99¼ G	Staats-Pr.-Anl. — B. 116½ G.
do. II. Em. 86½ B. 86 G.	Ostpreuss. Pfandbr. — B. 83¾ G
do. III. Em. 85¼ B. 85¼ G.	Pommersche 3½ % do. — B. — G.
Oberschl. Litt. A. u. C. 128 B. 127 G.	Posensche do. 4 % — B. 100 G.
do. Litt. B. — B. — G.	do. do. neue, 90¾ B. 90¼ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. 134¾ B. — G.	Westpr. do. 3½ % — B. 82¼ G.
Insk. b. Stgl. 5. A. 94¾ B. — G.	do. 4 % 91¼ B. 90¾ G.
do. 6. A. 104¾ B. 103¾ G	Pomm. Rentenbr. 96 B. 95½ G
Russ.-Poln. Sch.-Obl. 85¼ B. 84¼ G.	Posensche do. — B. 93¾ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 95 B. 94 G.	Preuss. do. — B. 95 G.
do. Litt. B. 200 fl. — B. 92¼ G.	Preuss. Bank-Anth. 131 B. 130 G.
Pfdbr. i. S.-R. 89¼ B. 88¼ G.	Danziger Privatb. 85½ B. — G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. 90½ G.	Königsberger do — B. 82¼ G.
Freiw. Anl. — B. 100 G.	Posener do. 77 B. 76 G.
5 % Staatsanl. v. 59. 105⅝ B. 105⅛ G	Disc.-Comm.-Anth. 84¾ B. — G
Staatsanl. ⁵⁰⁄₅₂/54/55/57 100½ B 100 G	Ausl. Goldm. a 5 Rt. 109¼ B. 108¾ G.

Wechsel-Cours. Amsterdam kurz 141⅞ B., 141⅝ G., do. do. 2 Mon. 141¼ B., 141 G. Hamburg kurz 150½ B., 150¼ G., do. do. 2 Mon. 149⅞ B., 149⅝ G. London 3 Mon. 6 17⅛ B. 6 16⅞ G. Paris 2 Mon. 78¹¹⁄₁₂ B., 78¾ G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 78½ B., 78 G. Petersburg 3 W. 98⅛ B., 97⅞ G., Warschau, 90 SR. 8 T. 89 B., — G. Bremen 100 Thlr. G. 8 T. 108 B. — G.

Herr Basch

ist in unsern Mauern angelangt und wird uns mit seinen interessanten Künsten am Sonntag und Montag im Hôtel du Nord einige genußreiche Stunden verschaffen. In Stettin hat Herr Basch sich des ungetheilten Beifalls erfreut und wird gewiß auch hier sein Publikum finden. Da wir hören, daß derselbe nur zwei Vorstellungen geben will, so glauben wir einen Dienst zu erweisen auf genannten Herrn aufmerksam zu machen, indem er eine zahlreiche Theilnahme verdient. N. —

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 8. Juli: Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses, Vormittags 10 Uhr, Predigt: Herr Dr. Quit.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau
Natalie geb. Kucke
von einem kräftigen Mädchen, zeigt hierdurch statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten an
Danzig, den 7. Juli 1860.
Ernst G. Martini.

An Bord Sr. Maj. Schrauben-Corvette „Arkona", auf der Reise von der Insel Teneriffa nach Rio de Janeiro, entschlief nach vierwöchentlichem Krankenlager an der Lungen-Entzündung, am 8. Mai, Abends 8 Uhr, der erste Maschinist
L. Werniger,
welches seinen Verwandten und Freunden im Namen seiner Collegen hiermit ergebenst anzeigt
Rio de Janeiro, den 4. Juni 1860.
F. Ohlmann,
Maschinist.

Bekanntmachung.

Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß es in der Regel die zu unseren Kassen zu zahlenden Geldbeträge direkt an diese Kassen abzuführen verpflichtet ist und nur alsdann ausnahmsweise auch an die mit dem Einziehen von Geldern beauftragten Magistratsbeamten Zahlung leisten kann, wenn dieselben sich durch Vollmacht und Kassen-Quittung, als mit der Einziehung beauftragt, legitimiren.
Danzig, den 28. Juni 1860.
Der Magistrat. [9324]

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig,
den 16. März 1860.

Das den Kaufmann Nonnenprediger'schen Eheleuten gehörige Grundstück Heiligegeistgasse 65 des Hypothekenbuches (Heiligegeistgasse Nr. 119 u. Faulengasse Nr. 5 der Servis-Anlage), abgeschätzt auf 7089 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau V. einzusehenden Taxe, soll am

24. September 1860,
Vormittags 11½ Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [7660]

Die
Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland in Leipzig
übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, Mobilien, Waarenlager, Vieh, Getreide etc., in der Stadt wie auf dem Lande zu den billigsten Prämien.
Nähere Auskunft wird ertheilt und Antrags-Formulare gratis verabreicht durch den General-Agenten **Theodor Bertling,**
[9213] Gerbergasse 4.

Soeben traf ein:
Deutschlands Papiergeld
am 1. Juli 1860.
Zusammengestellt von J. Villain, Rendant.
Preis 2 Sgr.
Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in
Danzig, Stettin und Elbing.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Der Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für 1859 ist erschienen und legt folgende sehr günstige Ergebnisse dar:

Zahl der Versicherten, gestiegen von 21470 Pers. auf	22109 Pers.
Versicherungssumme, gestiegen von 34,608200 Rthlr. auf	35,884500 Rthlr.
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen	1,679819 „
Ausgabe für 492 Sterbefälle	782000 „
Bankfonds, gestiegen von 9,269482 Rthlr. auf . . .	9,782349 „
Ueberschüsse zur Vertheilung unter die Versicherten . .	1,640292 „
Dividende im Jahre 1860 .	30 Prozent.

Bericht und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht durch
A. Schönbeck & Co. in Danzig.
Rendant E. L. Sadewasser in Berent.
F. W. A. Preuss in Dirschau.
Apotheker Mulert in Neustadt i. Westpr.
J. Regehr in Stargard i. Westpr. [9065]

Bekanntmachung.

In dem über das Vermögen des Kaufmanns Jakob Goldschmidt hieselbst eröffneten Konkurse, ist der Kaufmann Adolph Haupt hieselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.
Thorn, den 30. Juni 1860.
Königl. Kreisgericht.
[9330] I. Abtheilung.

Vermiethung
der
Restauration im Schützenhause.

Die bisher mit dem günstigsten Erfolge betriebene Restauration des in der Nähe der Stadt an der Hauptpromenade gelegenen Schützenhauses, soll vom **1. April 1861** ab auf drei oder sechs Jahre anderweitig vermiethet werden, und ist hierzu ein Bietungstermin

auf den 3. August a. c.,
Vormittags 11 Uhr,
im Schützenhause anberaumt.

Jeder Mitbietende muß eine Caution von 500 Rthlr. in baarem Gelde oder in preuß. Staatspapieren zum Tagescourse einzahlen, und ist der Meist- und Nächstbietende vierzehn Tage an sein Gebot gebunden, innerhalb welcher Frist, **wenn das Gebot ein genügendes sein sollte, der vermiethenden Gesellschaft** die Wahl zwischen Beiden vorbehalten bleibt.

Die kontraktlichen Bedingungen sind beim unterzeichneten ersten Vorsteher, Kaufmann Jüncke, Jopengasse sub Nro 21, einzusehen, welcher auch auf portofreie Anfragen bereit ist, selbige abschriftlich gegen Nachnahme der Copialien auswärtigen Reflektanten einzusenden.
Danzig, den 30. Juni 1860.
Der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.
Schaefer. Jüncke.

Da bei der am 4. Juli cr. anberaumten Auktion meiner noch sämmtlich vorhandenen Gegenstände, als: **Grabdenkmäler,** unbearbeitete Steine, Fliesen, Marmor &c., kein genügendes Resultat erzielt werden konnte, indem sich hierfür keine geeigneten Käufer zuerst eingefunden und die später kommenden durch das unpassende Verfahren der ersteren, ja durch Brutalität zurückgescheucht, wobei es sogar so weit ging, daß mir mehrere Marmorplatten böswillig zertreten worden, hob ich die Auktion sofort auf. Das gebildete kauflustige Publikum, welches sich hierbei nicht betheiligen konnte, ersuche ich hiermit ganz ergebenst, diese Gegenstände nochmals zu besichtigen, wobei ich verspreche die allerbilligsten Preise für den Ankauf zu stellen, weil ich ganz aufräumen will.
C. H. A. Norden,
[9311] Schäferei 3.

Auction landwirthschaftlich. Maschinen.

Landwirthschaftliche Maschinen aus Amerika importirt, die bei einem Schaufeste des Elbinger landwirthschaftl. Vereines als praktisch konstruirt und vorzüglich gearbeitet anerkannt wurden, sind vermittelst einer Aktienzeichnung, weil der Besitzer sie vereinzelt nicht veräußern wollte, im Ganzen angekauft worden, und werden am

Donnerstag, den 12. Juli cr.,
von 9 Uhr Morgens ab,

auf dem Gute Dambitzen bei Elbing,
eine Dreschmaschine,
eine Ernte- und eine Gras-Mähemaschine,
eine Schrootmühle nebst Beutelwerk,
eine Saat-Drillmaschine,
eine Garten-Samen-Drillmaschine,
eine Getreidereinigungs-Maschine,
eine Häcksel-Maschine,
ein Kartoffelbehäufler.
ein Kartoffelausheber,
ein Untergrundpflug,
zwei stählerne Schwing-Pflüge,
zwei eiserne Schwing-Pflüge,
eine Egge,
ein Pferde-Rechen,
zwei Butter-Maschinen,
eine Druckpumpe nebst Schlauch,
zwölf Sensen mit Gestell. und
kleines Geräth, als: Axt, Schaufel, Spaten, Forken,
wiederholt zur Schau ausgestellt und meistbietend verkauft werden. — Im Interesse der Verbreitung entsprechender Maschinenkonstruktion wird zu diesem Termin ein zahlreicher Besuch erbeten.
Elbing, den 5. Juli 1860.
Im Auftrage der Actien-Zeichner und des landwirthschaftl. Vereines
Geysmer. [9326]

Gutsverkäufe.

Ein, 1 M. v. Bahnhof entf. Besitzung von ca. 10 c. H., grösst. Weizacker, mit günst. Wiesenverb. ist mit ca. 8 à 10 m. Anz. zu annehmb. Preise verkäuflich, und

Ein, ca. 2 M. v. d. Weichsel entf. adl. Gut von ca. 1650 M. überw. Weizb., mit ca. 4 à 5 Schffl. Rips, 170 S. Weizen u. 330 S. Roggenaussaat, so wie ca. 1250 f. Schaafen, mit 10 m. Caution zu verpachten. oder mit 25 à 30 m. Anz. zu verkaufen. — Näh. Auskunft giebt gerne T. Tesmer, Langg. 29.

Frischgebrannter Kalk

incl. Tonne pro Last Thlr. 7. 12 Sgr. in der Kalkbrennerei bei Legan und Langgarten 107,
excl. Tonne pro Last Thlr. 6 nur in der Kalkbrennerei
9258 **J. G. Domansky Wwe.**

Water-Closets in Kasten, sowie in **Lehnstühlen,** sind vorräthig in der **Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Handlung von F. Löwenstein, Langgasse 11,** im Hause des Herrn **Reuter.** [9035]

Ein einsp. Gig wird für alt zu kaufen gewünscht. Adressen sub R. P. L. nimmt die Expedition der Danziger Zeitung entgegen. [9317]

Deutsche National-Lotterie
zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Cour.
Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.
Loose sind vorräthig in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Guts-Licitation.

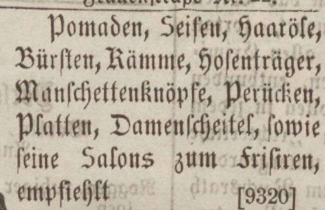
Das kölmische Gut Pregelswalde No. 27 c., zehn Hufen cullmisch groß, etwa ¼ Meile vom Bahnhof Tapiau an der Eydtkuhner Eisenbahn gelegen, soll auf Antrag des Besitzers, Herrn Maul,

am 25. Juli d. J.,
Vorm. 11 Uhr,

in meinem Geschäfts-Local — Kleinen Domplatz No. 15a. — aus freier Hand im Wege des Meistgebots verkauft werden. Die näheren Verkaufsbedingungen sind schon jetzt bei mir in den gewöhnlichen Geschäftsstunden einzusehen, und beliebe man sich wegen Besichtigung der Wirthschaft an den genannten Gutsbesitzer Herrn Maul in Pregelswalde zu wenden.
Königsberg, den 30. Juni 1860.
Jacob, Rechts-Anwalt.

Von unsern Bieren unterhalten wir in Stettin ein Lager und werden Aufträge darauf durch Herrn **Carl Merckel** daselbst effektuirt.
Tivoli bei Berlin, den 1. Juli 1860.
Berliner Brauerei-Gesellschaft.

Von obigen Bieren, welche auch unter der Bezeichnung
Actien-Bier
allgemeiner bekannt sind, erhalte ich täglich Zusendungen von Schänk-, März- und Lagerbier und offerire davon in Gebinden von 1/1, ½, ¼, ⅛ Tonnen.
Stettin. den 1. Juli 1860.
Carl Merckel,
[9290] Frauenstraße Nr. 22.



Pomaden, Seifen, Haaröle, Bürsten, Kämme, Hosenträger, Manschettenknöpfe, Perücken, Platten, Damenscheitel, sowie seine Salons zum Frisiren, empfiehlt [9320]
Louis Willdorf, 1. Damm Nr. 15.

Jara-Cuba-Cigarren,
pro Mille 17 Rthlr., empfiehlt [9315]
F. Büttner, Jopengasse Nr. 32.

Turnfahnen in verschiedenen Größen, sind noch einige vorräthig bei [9329]
J. L. Preuß, Portschaiseng. 3.

COMMISSIONS-LAGER.
Zu Fabrik-Preisen verkaufen:
Bielefelder Handgespinnstleinen, Damast- u. Drell-Tischzeuge,
Handtücher, Taschentücher,
Oberhemden,
in Leinen u. Shirting, solide u. sauber gearbeitet.
Langg. 31. **Knemeyer & Kulemann** Langg. 31.
aus Bielefeld. [9327]

9035
Reisenden nach Dresden wird der
Preussische Hof
daselbst bestens empfohlen.
Logis 12½ und 10 Sgr.

Hundegasse Nr. 62 ist die Parterre-Gelegenheit und Hange-Etage zusammen zu vermiethen und Näheres hierüber Hundegasse Nr. 9 zu erfahren. [9298]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann findet unter sehr annehmbaren Bedingungen Aufnahme als Lehrling in meiner hiesigen Apotheke. [9034]
Pr.-Holland. Carl Nehefeld, Apotheker.

Ein Commis (Materialist) von außerhalb sucht zum 1. Oktober ein Engagement. Adress. unter U. 15 werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten. [9306]

Ein Hauslehrer, welcher außer den Elementar-Gegenständen auch in Sprachen, sowie in der Musik gründlichen Unterricht ertheilt, sucht eine Stelle. Gefällige Offerten werden unter H. E. in der Expedition dieser Zeitung erbeten. [9325]

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 großen neu dekorirten Zimmern, nebst Entree, Küche mit Wasserableitung, Speisekammer und anderen Bequemlichkeiten, sämmtlich auf einem Flur gelegen, sowie Boden und Keller, ist zu Oktober d. J. zu vermiethen
Breitesthor Nr. 129 im neu erbauten Hause.

Im Apollo-Saale des Hôtel du Nord.



Sonntag den 8. und Montag den 9. Juli
Soirée indianischer Hexenspiele
des
Escamoteurs **F. J. Basch.**

Preise der Plätze:
Numerirter Platz 15 Sgr. 1. Platz 10 Sgr.
2. Platz 5 Sgr.
Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.
Familienbillets zum numerirten Platz 4 Stück 1½ Thlr., zum 1. Platz 4 Stück 1 Thlr. sind im Preuß. Hof in meiner Wohnung bis Nachmittags 4 Uhr zu haben. Später tritt der Kassenpreis ein.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Es finden nur diese zwei Vorstellungen statt.

Tages-Anzeiger.

Sonnabend, den 7. Juli.
Kemski's Lokal. Rosenfest.
Sonntag, den 8. Juli.
Seebad Brösen. Concert.
Seebad Westerplatte. Concert.
In der Sonne. Garten-Concert.
Heubude. Garten-Concert.
Kaffeehaus zu Schidlitz. Garten-Concert.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. J. M. Siebert (Goldschmiede). — Hrn. Rittmeister v. Stülpnagel (Mühlhausen). — Eine Tochter: Hrn. Rud. Dentler (Danzig). — Hrn. Grafen v. Schwerin (Wildenhoff). — Hrn. Pr.-Lieut. v. Bergen (Berlin). — Hrn. C. Höwig (Stawken). — Hrn. Schürberg (Trossen). — Hrn. Hauptm. v. Erhardt (Berlin). — Hrn. Heinrich Levy (Königsberg). — Hrn. Heidenreich (Grumbowkaiten).

Verlobungen: Frl. Selma Kutzki m. Gust. Wedber (Danzig). — Fräul. Auguste Schüler mit Hrn. Carl Radczewski (Schwedt a/O.). — Fräul. Lina v. Lietzen mit d. Lehrer Hrn. Carl Orisch (Sensburg). — Fräul. Flora Theodor mit Hrn. Carl Kallmann (Königsberg).

Todesfälle: Zwillings-Sohn d. Hrn. F. Kuhlmey, 2 M. a. (Danzig). — Schriftsetzer August Neumann, 22 J. a. (Stettin). — Frau Kreisrichter Ottilie Nikolaiski, geb. Harder, 33 J. a. (Königsberg).

Angekommene Fremde.

Am 7. Juli.

Englisches Haus: Kaufl. Tuch a. Magdeburg, Küstner a. Berlin, Kugel a. Lüdenscheid, Dirks a. Königsberg, Timm a. Hull.

Hôtel de Berlin: Kaufl. Gabriel a. Berlin, Barthels a. Lords, Köhler u. Hemmerling a. Berlin, Remmert a. Osnabrück, Gänerths a. Leyden, Warpro n. Frau a. Tempelburg, Hofmeister a. Leipzig. Fabrik. Jünger a. Berlin, Kgl. Oberförster Descho a. Claushagen, Pastor Lindenblatt a. Mroczen, Rent. Baumann a. Königsberg, Eisenhüttenbes. Detford a. Beel, Inspekt. Claus a. Löbejun, Rentamtmann Holländer a. Weißenstein.

Walter's Hotel. Kaufl. Lerange a. Copenhagen, Kleienberg a. Berlin, Heinicke a. Magdeburg, Wolff a. Berent, Rittergutsb. v. Brauneck a. Zelenin. Meißner a. Pasewalk.

Hotel St. Petersburg: Kaufl. Stobbe a. Tiegenhoff, Lick a. Neuhaldensleben, Krause u. Gerichtsakt. Bonin a. Nakel.

Hôtel de Thorn: Kaufl. Hütte a. Erwitte, Broder a. Graudenz, L'ovage a. Bordeaux, Fabrik. Reinking a. Edinburg, Partikul. Hermer a. Iblewo Oeconom Reinke a. Paalsau, Academiker Steinhoff a. Eldena, Baumeister Bäsler a. Mewe.

Hôtel d'Oliva: Kaufl. Lehnhoff a. Gummersbach, Gottliebsohn a. Berlin, Landwirth Treubrod a. Stolp, Gutsbesitzer Weith a. Botentaw.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Juni.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
7	8	334,04	12,0	NW. mäßig; Oben hell, Horizont bewölkt.
	12	334,71	13,2	N. frisch; bewölkt, böhige Luft.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 646 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 7. Juli 1860.

Rudolf v. Bennigsen.

Unter allen deutschen Staaten ist der politische Himmel zumal in zweien von düstern Wolken beschattet; in Kurhessen und Hannover. Aus dem Schoße des ersten deutschen Stammes ist kein hervorragender Vertreter und Vorkämpfer des gekränkten Rechtes aufgestanden, es hat seine Vertheidiger in den glänzenden Rednern des preußischen Abgeordnetenhauses gefunden; um so heller ist im zweiten Lande, in Hannover, ein Stern aufgegangen, der seine Strahlen weit über die Grenzen seiner engeren Heimath wirft und für ganz Deutschland von solcher Bedeutung geworden ist, daß eine eingehende Darstellung seines Wirkens und Strebens hier wohl gerechtfertigt erscheint. Wir meinen Bennigsen — ein Name von gutem Klange, der oft genannt wird und stets mit Anerkennung. Ein Edelmann der besten Art, der, um geehrt zu sein, nicht beschränkt ist auf die Vorzüge der Geburt, noch angewiesen auf die wandelbare Gunst des Hofes. Ein Vertheidiger der Rechte, ein Vorkämpfer der Freiheit des Volks, der, wo Alle auf Erfolg verzichten, mit Muth und eisernem Willen sein Ziel verfolgt. — Rudolf v. Bennigsen, geboren zu Lüneburg am 10. Juni 1824, ist der Sohn des Generalmajors v. Bennigsen, der eine Zeit lang in Frankfurt Militair-Bevollmächtigter für Hannover war und gegenwärtig außer Dienst in Hildesheim lebt. Von 1833 bis 1838 besuchte Bennigsen das vortreffliche Gymnasium zu Lüneburg, von 1838 bis 1842 das Lyceum zu Hannover. Er widmete sich der Jurisprudenz und studirte von 1842 bis 1845 in Göttingen und Heidelberg. 1846 ward er als Amtsauditor in Lüchow angestellt und von da im Jahre 1848 als Auditor bei der Justizkanzlei nach Osnabrück versetzt, wo er viel mit dem durch seine politische Carriere rühmlichst bekannten Assessor Flanck verkehrte. 1850 kam er als Justiz-Kanzleiassessor nach Aurich, im Herbste 1852 aber, — bei der Umgestaltung der Rechtspflege — ward er zum Staatsanwalts-Substitut beim Obergerichte zu Hannover ernannt. In dieser Stellung legte er beim Schwurgerichte die ersten Proben seines glänzenden Rednertalents ab. Doch sehnte er sich, zur Erweiterung wissenschaftlicher Hilfsquellen, nach Göttingen und fungirte daselbst 1855 bis 1856 als Obergerichts-Assessor. Er verheirathete sich dort mit dem Fräulein v. Reden. Als er im Jahre 1855 in Aurich als Abgeordneter zur zweiten Kammer gewählt wurde, verweigerte ihm das Justizministerium die Erlaubniß zum Eintritt in dieselbe. Man kannte bereits seine liberale Gesinnung. Dies veranlaßte Bennigsen, im Jahre 1856 den Staatsdienst zu verlassen, und beschäftigte er sich von nun an praktisch mit der Landwirthschaft, zunächst auf dem Gute seines Schwagers Hastenbeck bei Hameln und später auf seinem Familiengute Bennigsen am Deister, das ihm der Vater 1858 abtrat. Derselbe trat nach seinem Austritte aus der Staatscarriere erst recht in den Vordergrund, und als ihm die Ehre zu Theil ward, in drei Städten, in Göttingen, Hannover und Dannenberg zu gleicher Zeit in die zweite Kammer gewählt zu werden, nahm er die Wahl für Göttingen an. Mit dem Jahre 1857 beginnt seine parlamentarische Thätigkeit, und von dieser Zeit an ist die öffentliche Anerkennung, die ihm rasch zu Theil ward, mit jedem Tage gestiegen. Von dieser Zeit an hatte Deutschland Gelegenheit, das von edelster Gesinnung getragene Rednertalent dieses von der Natur in jeder Beziehung verschwenderisch ausgestatteten Mannes zu bewundern. Wer die Leistungen der Menschen lediglich nach ihrem praktischen Nutzen beurtheilt, der möchte vielleicht Bedenken tragen, von diesem Gesichtspunkte Bennigsens parlamentarische Erfolge hoch anzuschlagen. Freilich konnte er die königliche Verordnung vom 1. August 1855 nicht rückgängig machen. Aus dem Kampfe gegen die Ausscheidung des Kronguts aus der Gesammtheit des Staatsguts konnte er nicht wohl als Sieger hervorgehen. Stand er doch einer Kammer gegenüber, die zum größten Theile aus Beamten bestand. Ohne seine Führerschaft hätte kaum von einer nennenswerthen Opposition die Rede sein können. Nichts desto weniger gesteht ihm jeder Sachkenner das Verdienst zu, segensreich für das Land Hannover gewirkt zu haben. Wie er das Steuerbewilligungsrecht der Stände und das Recht der Ueberwachung des Staatshaushalts vertheidigte, wie er die reactionären Vorlagen der Regierung in der Verwaltung und Rechtspflege mit gediegener Sachkenntniß, mit Geist und Nachdruck Schritt vor Schritt bekämpfte, wie es ihm in vielen einzelnen Punkten gelang, die büreaucratisch-polizeilichen Grundlagen der Regierungsentwürfe abzuschwächen: das weiß man in Hannover wohl zu schätzen. Wie er die Selbstständigkeit und volksthümliche Ordnung der Gemeinden gegen die Regierung in Schutz nahm, wie er gegen die Umwandlung der Staatsdiener in Königliche Diener — zu geheimer Freude seiner früheren Amtsgenossen — in die Schranken trat, wie er, selbst adelig, die Prärogative des Adels zurückwies, und selbst Rittergutsbesitzer, die Kluft zwischen größeren Grundbesitzern und Bauern auszugleichen eifrig bemüht war, das, sollte ich denken, hat weit über Hannover hinaus die rühmendste Anerkennung gefunden. Erinnern wir uns der tiefen Wirkung seines Worts auf die Gemüther seiner Zuhörer, gedenken wir unter Anderem seiner glänzenden Kammerrede über die Nothwendigknit eines festen Zusammenhaltens des gesammten Deutschlands dem Auslande gegenüber.

Wenn aber auch — was sicher nicht zuzugeben — diese Bestrebungen ohne augenblicklichen Erfolg geblieben wären, so steht doch die Thatsache fest, nicht nur daß er durch sein ganzes Auftreten das öffentliche politische Interesse seiner Landsleute in ungeahnter Weise angefacht und gefördert hat, sondern daß er auch die Theilnahme des übrigen Deutschlands für die Brüder in Hannover lebhaft angeregt und im Schwunge erhalten hat. Wer möchte außerdem den freilich mehr negativen Nutzen in Frage ziehen, der Hannover dadurch zu Theil wurde, daß Scheu vor der Schärfe seiner Kritik und vor seiner umfassenden Sachkenntniß — wie dieselbe, um nur ein Beispiel anzuführen, im Finanzfache sich so entschieden herausstellte — das Hervortreten mancher die Freiheit des Volks untergrabender Gesetzes-Vorlagen gänzlich verhindert haben mag.

Gehen wir zum Jahre 1859 über, so sehen wir Bennigsen in Folge der Gefahren, die der Krieg in Italien über Deutschland heraufbeschwor, an die Spitze einer nationalen Bewegung treten, deren Ziel von den Männern der Reaction freilich für verderblich erklärt, von den offiziellen Zeitungen sogar als erfolglos verhöhnt und verspottet wird. Wenn es aber feststeht, daß die gegenwärtige Bundes-Verfassung unserm deutschen Vaterlande einen ausreichenden Schutz gegen äußere Feinde nicht gewährt, und wenn man zu besonnen und vernünftig ist, um zur Revolution den Weg bahnen zu wollen: so möchte wohl vor Allem Deutschland nichts so sehr Noth thun, als eine starke, von einem Parlamente umgebene Centralgewalt, die — wie die Dinge in Deutschland nun einmal stehen — keinem andern Staate anzuvertrauen sein dürfte, als Preußen. Daß das dynastische Particular-Interesse vieler Fürsten dieser Richtung nicht ergeben ist, begreift sich ebensowohl, wie der gänzliche Mangel an Opferwilligkeit von dieser Seite zu beklagen ist. Inzwischen interessirt uns hier nur die Bedeutung, die Bennigsen in dieser Angelegenheit gewonnen hat. Um es kurz zu sagen, er ist die Seele des Ganzen. Ihm ist auch das Verdienst einzuräumen, die alte bekannte Neigung des hannoverschen Landes zum einseitigen Particularismus in ihren Grundfesten erschüttert und im ganzen deutschen Lande die Liebe zum Gesammt-Vaterlande gefördert zu haben.

Unter den Haupteigenschaften Bennigsen's haben wir zunächst eines eignen Zaubers zu gedenken, den seine Persönlichkeit so eigenthümlich und mächtig auf seine Umgebung äußert. Wo er auftritt, räumt man ihm freiwillig den Vorrang ein. Ueberall tritt seine geistige Ueberlegenheit hell ans Tageslicht, überall bricht sie sich Bahn, stets wird ihr allseitige und unwillkürliche Anerkennung zu Theil. Seine hinreißende Beredtsamkeit, die an Genialität, an streng logischer Verfolgung des vorschwebenden Ziels, an Schärfe und Ueberzeugungsmacht in der Beweisführung, an Eleganz und Kernhaftigkeit des Ausdruckes ihres Gleichen sucht, muß selbst auf die ihm ferner Stehenden eine magische Anziehungskraft äußern. Die näheren Bekannten wissen ihm aber noch ganz andere, wenn auch weniger in die Oeffentlichkeit heraustretende Vorzüge nachzurühmen. So zeichnet sich Bennigsen durch eine außerordentliche Rührigkeit und Thätigkeit aus. Wie früher in seiner Stellung als Beamter, wie ferner in den volkswirthschaftlichen Congressen, denen er mit Rath und That angehörte, so hat er diese Eigenschaft später in der Kammer auf das Anschaulichste kund gethan. Nicht unerwähnt können wir ferner jenen Zug seines Charakters lassen, der sich schon in manchen Erzählungen aus seiner frühen Jugend offenbart. Wir meinen einen Grad von Entschlossenheit und Festigkeit im Wesen, wie er nur selten bei Menschen anzutreffen, wo er aber vorhanden, die größte Zierde des menschlichen Charakters und zu großen und kühnen Unternehmungen die förderndste Grundlage bildet. Dabei ist nichts von Eitelkeit an ihm zu entdecken. Ehrenbezeugungen und öffentliche Huldigungen sind ihm lästig und zuwider. Genug, mit gleichem Rechte, wie Napoleon von Göthe sagte, kann man von unserm Bennigsen behaupten: „Voilà un homme". Er ist ein Mann, von dessen Wirksamkeit Deutschlands Zukunft sicher noch Großes und Heilbringendes zu erwarten hat. (Deutsche Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 5. Juli.

— (Elbf. Ztg.) Ueber die Frage, ob bei der Zusammenkunft in Baden-Baden Protokolle aufgenommen oder schriftliche Abkommen zwischen den versammelten Fürsten getroffen sind, ist in der Presse vielfach hin und her debattirt worden. Nachträglich erfahre ich aus einer Quelle, die ich als vollkommen zuverlässig bezeichnen darf, daß bei den Entrevuen der Fürsten mit dem Kaiser der Franzosen durchaus nichts Schriftliches verhandelt worden ist, daß aber bei den späteren Berathungen der deutschen Regenten untereinander sich zweimal das Bedürfniß herausgestellt hat, die getroffenen Abreden in eine protokollarische Form zu bringen, und daß demgemäß Se. Majestät der König von Sachsen, auf Ersuchen seiner hohen Verbündeten, zwei Protokolle redigirt hat, die von sämmtlichen anwesenden Herrschern unterschrieben worden sind. Niemals wohl mag in einer erlauchten Versammlung ein so vornehmer Protokollführer fungirt haben. Daß die Wahl gerade auf den König von Sachsen gefallen — die Zuziehung eines Ministers oder sonstigen Staatsbeamten wäre wider die Verabredung gewesen — hat sicherlich darin seinen Grund gehabt, daß Derselbe bei seiner früheren langjährigen Thätigkeit in der ersten sächsischen Kammer, eine Geschäftsgewandtheit und Federfertigkeit erlangt hat, wie sie wohl keinem andern gekrönten Haupte in dem Maße beiwohnen mag. Es ist bekannt, daß der ehemalige Kronprinz Johann stets die schwierigsten Referate im sächsischen Oberhause mit einer Gründlichkeit und Klarheit ausgearbeitet und vorgetragen hat, die einem practisch gebildeten Juristen Ehre gemacht haben würde.

— Die Commission, welche die Untersuchung des Gasreservoirs vorgenommen hat, um die Ursache des Unglücks durch den Einsturz des Gebäudes zu erforschen, hat zwar ihre Arbeiten noch nicht beendet, bis jetzt soll jedoch eine grobe Fahrlässigkeit bei der Ausführung des Baues Niemanden zur Last gelegt werden können, eben so wenig gegen die Qualität des Baumaterials sich etwas einwenden lassen. Die Direction der Anstalt hat den Wittwen der Verstorbenen das Gehalt ihrer Männer auf Lebenszeit, event. bis sie sich wieder verheirathen, zugesichert. Auch den Kindern ist der Gehalt ihrer Väter gesichert, wenn die Mütter während der Zeit etwa dahinsterben sollten, ehe diese das 21ste Lebensjahr erreicht haben.

Coblenz, 4. Juli. Laut hier eingetroffenen Nachrichten aus Baden-Baden wird die Frau Prinzessin von Preußen am 12. d. hier ankommen und bis zum 20. hier verbleiben. Während dieser Tage kommt auch die Kaiserin-Mutter von Rußland in Begleitung des Prinz-Regenten hierselbst an und wird einige Tage auf Schloß Stolzenfels residiren, woselbst sie eine Zusammenkunft mit ihrer erlauchten Schwester, der gegenwärtig in Ems verweilenden Prinzessin Friedrich der Niederlande, und deren Tochter, der Königin von Schweden, haben wird. — Graf Montalembert bereist gegenwärtig unsern Rhein.

— In Coblenz kamen am 2. Juli drei englische Touristen in eleganter Matrosenkleidung hier an, welche die Reise von Straßburg durch Frankreich und die Mosel herunter dorthin mit ihrem eigenen kleinen, sehr leicht und zierlich gebauten Boote, das sie selbst ruderten, gemacht hatten. Von Straßburg aus fuhren sie durch den Canal und die französischen Flüsse bis Nancy, von da die Meurthe hindurch in die Mosel und so nach Coblenz. Dort angekommen, packten sie ihr Schiffchen auf, trugen es aufs Land, und geht dasselbe von Coblenz auf dem niederländischen Dampfboote nach England zurück.

Düsseldorf, 3. Juli. Am 17. d. M. wird in Coblenz eine Versammlung stattfinden zum Zwecke einer Berathung über die Abschaffung der Rheinzölle.

Fulda, 2. Juli. Der hiesige Schloßgarten ist, wie die alten Fuldaer wissen, seit Menschengedenken dem Publikum geöffnet gewesen. In jüngster Zeit wurde derselbe jedoch auf Allerhöchsten Befehl geschlossen. Die Stadtbehörde fand sich deshalb und besonders mit Rücksicht darauf, daß dieser Garten ein nicht zu ersetzender schattiger Aufenthalt für kränkliche und körperlich schwache, so wie alte Personen ist, veranlaßt, sich für Wiedereröffnung zu verwenden. Statt dessen ist der hiesigen Polizei-Direktion aufgegeben worden, den Besuch des Schloßgartens bei fünf Thalern Strafe oder drei Tagen Gefängniß zu verbieten, und ist dieses Verbot durch die Schelle heute in den Straßen bekannt gemacht worden. (Fr. J.)

Darmstadt, 3. Juli. (Nat.-Ztg.) Der Antrag des Abg. Hofmann, welcher die Aufhebung des Verbots der politischen Vereine betraf, war bekanntlich in der zweiten Kammer mit 25 gegen 15 Stimmen abgewiesen worden. Ebenso ist er, und zwar mit Einstimmigkeit, in der ersten Kammer abgelehnt worden. Sehr bezeichnend hatte der Berichterstatter, der Herr v. Hesse, hierfür geltend gemacht: „die gegenwärtige kritische Lage des Gesammtvaterlandes, so wie die beklagenswerthen Associationen nnd Parteiungen, wodurch in den letzten Monaten unser innerer Friede zu stören versucht wurde"; er erachtete darauf hin den Antrag „nicht für zeitgemäß". Das war freilich das Kürzeste!

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Der „Moniteur" schildert das gestrige Leichenbegängniß und stellt der Nationalgarde, der Armee und der Bevölkerung von Paris das Zeugniß aus, daß sie während dieses Tages der Trauer durch ihren Eifer, das Gedächtniß des geschiedenen Prinzen zu ehren, einen neuen Beweis der Achtung und Liebe gegeben haben, welche Frankreich für die kaiserliche Familie hege.

— Die Militair-Behörde zu Lyon hat Befehl erhalten, drei Detachements savoyischer und nizzaer Soldaten per Eisenbahn nach Paris zu schicken, wo sie der Garde-Infanterie und Cavallerie und den Carabiniers einverleibt werden sollen. — Im Feuilleton des amtlichen Blattes spricht Theophile Goutier sein Entzücken über ein Spectakelstück aus, welches „Das Mosel-Bataillon" heißt und im Jahre 1792 am Rheine gegen die Preußen spielt. Der Circus, wo dieses Stück gegeben wird, schreibt Hr. Gautier, „schreitet von Sieg zu Sieg, ein Durchfall würde ihm eine Niederlage sein, und er ist ein zu französisches Theater, um sich zu ergeben, er kommt und siegt. Das Mosel-Bataillon von Eduard Martin und Albert Monnier ist eine glänzende militärische Epopöe ꝛc."

Paris, 4. Juli. Für das neue Anlehen Sardiniens werden der Regierung von hier aus Anträge gemacht, doch glaubt man, Cavour werde sich, nach dem Beispiele Frankreichs, an die National-Subscription wenden. Um die Eisenbahnen des Landes bemühen sich ebenfalls viele Concurrenten, und ich glaube zu wissen, daß die gesammten Eisenbahnen von Mittel-Italien, mit Inbegriff der von der Romagna nach dem Kirchenstaate führenden, die früher Hrn. Mirès zugestanden war, nun Hrn. Talabot zuerkannt worden sind. Hr. Mirès hatte sich zur Zeit aus Angst vor der päpstlichen Regierung geweigert, einer Aufforderung des damaligen Gouv.rneurs Farini Folge zu leisten und die Arbeiten in Angriff zu nehmen. Dieses Verschulden wird nun etwas hart mit Wegnahme der Concession bestraft; doch glaubt man, Herr Talabot werde die Mirès'sche Strecke wieder an diesen zurück abtreten. Herr Talabot verfügt über die nöthigen Capitalien, sein Unternehmen auszuführen; dagegen scheint Herr Ourdi, welcher die Eisenbahn von Genua nach Livorno übernommen hat, weniger glücklich zu sein. Seine Bemühungen am Londoner Platze sollen ohne Erfolg geblieben sein, und man spricht davon, daß das Unternehmen wieder in andere Hände gelangen soll. Auch Garibaldi ist nicht ohne Anträge, und verschiedene Financiers von Paris bieten dem Dictator ihren Credit an. Das ist wohl das beste Zeichen, wie schlimm es mit dem Könige von Neapel stehen mag. — Im September d. J. sollen große Manöver im Lager von Chalons Statt finden. — Diejenigen Klöster und sonstigen religiösen Anstalten, welche bisher nur tolerirt waren, sind angewiesen worden, sich regelrechte Autorisation zu verschaffen. Alle, welche dieser Aufforderung nicht Genüge leisten, sollen geschlossen werden. — Unter den Trägern der Medaille von St. Helena, welche dem Begräbnisse des Prinzen Jerome beigewohnt haben, befanden sich u. A. auch zwei Seeleute, welche Mitglieder der Mannschaft des Schiffes „Veteran" waren, das ehemals unter dem Befehle des Prinzen stand. Garibaldi hat lange nicht den Ueberfluß an Mannschaft, wie man von verschiedenen Seiten, zum Theil in seinem Namen, bekannt gemacht hatte. Er verlangt im Gegentheil dringend Zuzug von tüchtigen Kräften. Es sind darauf bezügliche Verlangen auch hierher gekommen. Verschiedene französische Freiwillige, die sich bereits nach Sicilien begeben wollten, konnten, wie man versichert, von ihrem Consul in Genua das hierzu erforderliche Paßvisa nicht erhalten.

Italien.

Turin, 2. Juli. Die Freunde des Königs von Neapel glauben, Kaiser Napoleon werde Franz II. schon aus dem Grunde die Stange halten, weil alles, was in Neapel geschieht, nur die Folge der Einflüsterungen Frankreichs sei und auf den Rath Breniers vor sich gehe, dessen Einfluß als allmächtiger geschildert wird. So hat der Kaiser selber zur Bildung der Nationalgarde gerathen, wie zu allen Maßregeln, welche derselben vorhergegangen sind. Noch mehr Hoffnung aber setzen die Neapel geneigten Diplomaten auf den Umstand, daß sich durch die neue Politik in Neapel die Möglichkeit zu einer Verwirklichung der vom Kaiser so sehnlich gewünschten italienischen Conföderation bietet; Neapel stelle daher seine Anträge an Sardinien ganz in diesem Sinne, es verlange die Bildung einer italienischen Conföderation und schlage in Turin den Abschluß eines Defensiv-Bündnisses vor, indem es sich zugleich anerbiete, den Papst zum Eintritte in die Föderation zu bestimmen! Wenn sich die europäische Diplomatie wirklich einbildet, sie werde im Stande sein, das neue Königreich

Italien für eine Conföderation, in deren Schooße Neapel, der Papst und Oesterreich tagen würden, auszutauschen, so beweist das nur, daß sie die Verhältnisse dieses Landes und die Stimmung, die sich überall im Herzen der italienischen Nation ausspricht, gründlich verkennen. Eine solche Conföderation ist eine Unmöglichkeit, und Sardinien wird eher den Strauß gegen Neapel, den Kirchenstaat und Oesterreich allein aufnehmen. Die Feinde der italienischen Einheit sind überhaupt seit den jüngsten Ereignissen ganz aus dem Häuschen, sonst würden die Anhänger der vertriebenen Dynasten von Mittelitalien nicht, wie sie thun, eine Allianz mit der republikanischen Partei erstreben. Die Angriffe ihrer Journale, wie des „Contemporaneo" sind gar zu unsinnig, so unsinnig, daß dieses Blatt keinen Drucker mehr findet, der es drucken will.

— Die pariser Abendblätter enthalten folgende letzte Nachrichten aus Neapel: „Großes Aufsehen erregte, besonders in der diplomatischen Welt, die Versöhnung des Königs mit seinem Onkel, dem Grafen von Syracus. Man wird sich des Briefes erinnern, den letzterer an Franz II. geschrieben hat. Es ist dieser Brief, welcher das Programm zur neuen Verfassung lieferte. Die erhaltenen Depeschen versichern, daß die Intervention der französischen und englischen Gesandtschaft viel zu dieser Versöhnung beigetragen habe. Der König und der Prinz umarmten sich bei ihrem Wiedersehen mit großer Herzlichkeit."

— Alle aus Rom mit dem letzten Postdampfer in Marseille eingetroffenen Berichte lauten einstimmig dahin, daß eine Krisis nahe bevorsteht und die Haltung der Parteien im Kirchenstaate immer herausfordernder wird. So meldet eine marseiller Depesche vom 3. Juli Abends. Näheres und Bestimmteres über den Gang der Ereignisse in Rom liegt heute jedoch noch nicht vor.

— Am 27. Juni wurde in den Straßen von Neapel folgender Aufruf vertheilt:

Neapolitaner! Als Franz II. Palermo bombardiren ließ, hat er definitiv mit seinen Völkern, wie mit der gesitteten Welt gebrochen. Er hat sein Programm vom 23. Mai 1859 ausgeführt: er setzt die blutige versteckte Politik seines Vaters fort. In weniger als einem Jahre hat er sich den Beinamen eines Bomba des Zweiten erworben. Von England, Frankreich, ja sogar von Oesterreich verlassen, verlassen von der ganzen Welt, nimmt er jetzt schmählicher Weise seine Zuflucht zu jener Verfassung, die von seinen Vorgängern so oftmals verletzt wurde, und gegen die er fortwährend seinen Haß und seine Furcht kund gegeben. Diese Verfassung verleiht er seinen Völkern nur in der Hoffnung, seinen sinkenden Thron zu retten, und jedenfalls will er seine Völker heute betrügen, um sie morgen zu verrathen. Neapolitaner! Die erbärmlichen Kniffe und Pfiffe der Bourbonen sind Euch jetzt nur zu bekannt; seien wir auf der Hut! Eine Verfassung aus Bourbonenhand annehmen, hieße Verrath an unseren Brüdern in Sicilien, Verrath am Vaterlande, Verrath an Italien begehen. Wir wollen nicht in die Falle gehen, die uns gestellt wird! Wir wollen uns vor der Schmach hüten, die uns droht! Wir wollen Garibaldi zum Führer nehmen; Garibaldi sei unser Leitstern! Unser Blut ist nicht auf den Schlachtfeldern der Lombardei geflossen und nicht auf den Barricaden des heldenmüthigen Palermo; so wollen wir wenigstens unsere Würde vor der Welt vor Makel bewahren. Wir wollen uns nicht zu Mitschuldigen dieser Bourbonen machen, um die Tausende unserer hochherzigen italienischen Brüder abzuschlachten, die herzugeeilt sind, um für uns zu kämpfen und zu sterben. Unser Feldgeschrei sei daher: „Es lebe Garibaldi! Es lebe die Unabhängigkeit! Es lebe Victor Emanuel, König von Italien!"

Nicht bloß die italienischen und die französischen Blätter halten die Zustände in Neapel für rettungslos; auch die „Triester Zeitung" meldet, ihr werde vom 29. Juni geschrieben, „daß die Verkündigung der Verfassung im ganzen Königreiche kalt aufgenommen worden sei, und man fürchte, es sei damit zu spät".

Amerika.

New-York, 16. Juni. Mit Bezug auf die Kraft der Parteien für die nächste Präsidentenwahl cursiren hier einige interessante Tabellen über die Stärke der deutschen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten, denen ich folgende Angaben entnehme. Nach dem Census von 1850 belief sich die Gesammt-Bevölkerung der Vereinigten Staaten auf 23,191,876 Seelen; darunter waren 5,688,620 Deutsche, also 24 Prozent der Gesammt-Bevölkerung. Die stärkste deutsche Bevölkerung ist im Staate Pennsylvanien, wo im Jahre 1850 von der Gesammt-Bevölkerung von 2,311,786 Seelen 1,132,773 oder 49 Prozent Deutsche waren; dann folgt Ohio: Gesammt-Bevölkerung 1,980,329, darunter 930,741 oder 47 Prozent Deutsche; dann Missouri und Iowa mit 682,044 und 192,144 Gesammt-Bevölkerung und 300,080 und 84,568 oder 44 Prozent Deutsche; dann Illinois und Michigan mit 851,410 und 397,654 Gesammt-Bevölkerung und 342,468 und 166,992 oder 42 Prozent Deutsche; dann Indiana, Wisconsin und Texas mit 988,416, 305,391 und 212,592 Gesammt-Bevölkerung und 395,360, 122,160 und 84,036 oder 40 Prozent Deutsche u. s. w. Unser Staat New-York hatte eine Gesammt-Bevölkerung von 3,097,394 Seelen und darunter 526,490 oder 17 Prozent Deutsche. Von 1850 bis 1860 sind 799,844 Deutsche eingewandert. Im gegenwärtigen Jahre 1860 beläuft sich nun die deutsche Bevölkerung, so viel nach den Vorarbeiten zu dem in diesem Jahre wieder offiziell aufzunehmenden Census abgeschätzt werden kann, wie folgt:

deutsche Bevölkerung im Jahre 1850	5,688,620	Seelen
natürliche Geburts-Zunahme 1½ Prozent jährlich	853,290	"
Zunahme durch Einwanderung in den 10 Jahren	799,844	"
Geburts-Zunahme aus dieser Einwanderung zu 1½ Prozent jährlich .	119,970	"
deutsche Gesammt-Bevölkerung:	7,461,724	Seelen.

Nach einer ähnlichen Verabschätzung beläuft sich die amerikanische Gesammt-Bevölkerung in diesem Jahre auf 29,395,577 Seelen, so daß also die deutsche Bevölkerung fast 25 Prozent von der Gesammt-Bevölkerung ausmacht. Aehnlich ist nun natürlich das Verhältniß, welches bei der Stimmen-Abgabe bei der nächsten Präsidentenwahl in Betracht kommt. Die Gesammtzahl der stimmberechtigten amerikanischen Bürger beläuft sich ungefähr auf 4,400,000 bis 4,500,000, und darunter sind ungefähr 1,010,000 bis 1,030,000 deutsche Stimmberechtigte, woraus man ersieht, daß die Deutschen schon ein sehr gewichtiges Wort bei der Wahl mitzusprechen haben.

Asien.

— Die neuesten von Marseille, 4. Juli, telegraphirten Nachrichten aus Beyrut, 21. Juni, verdienen wenig Glauben. Es ist nicht das erste Mal, daß die auf diesem Wege aus Syrien und dem Orient überhaupt gekommenen Neuigkeiten theils übertrieben, theils erlogen gewesen sind. Jetzt wollen französische Correspondenten in Beyrut ihre Landsleute daheim glauben machen, daß die durch Kurden und Beduinen verstärkten Drusen die Stadt Zahli, die letzte Zufluchtsstätte der Christen, angegriffen und, nachdem sie tausend Menschen erwürgt, zerstört hätten; darauf sei dann auch Der-el-Kamr übermannt und geplündert worden; jetzt stehe diese Stadt wüst und leer; auch im Antilibanon sei gesengt, geplündert und gemordet. Noch nicht genug: Man schreibt (das Papier ist geduldig), daß die Schulkinder von Malahala erwürgt worden seien, „obgleich (!) die französische Flagge auf den Schulhäusern wehte"; der französische Consul habe alle Zöglinge der katholischen Collegien austreten lassen. Zum Schluß heißt es, die von Konstantinopel angesagte Militärhilfe sei noch nicht eingetroffen. (Die 2000 Mann unter Ismail Pascha waren auch erst am 18. Juni von Konstantinopel abgegangen.) Ein früheres Telegramm aus Konstantinopel, vom 2. Juli, enthält von diesen Beyrut-Geschichten kein Wort.

— In Teheran ist Sultan Ahmet Khan von Herat mit einem Gefolge von 150 Personen zu einem mehrmonatlichen Aufenthalte eingetroffen.

Mannigfaltiges.

[Eine calorische Maschine] ist dieser Tage in der Hänel'schen Hofbuchdruckerei zu Magdeburg zum Betriebe der Congreve- und Buchdruckerpresse aufgestellt worden, vielleicht die erste, welche auf dem europäischen Continente im Dienste der Druckerei arbeitet; dieselbe ist in der Maschinenbauanstalt der vereinigten Magdeburg-Hamburger Dampfschifffahrts-Compagnie zu Buckau gebaut. Wenn sich die calorischen Maschinen, die man bis jetzt allerdings nur für kleinere Kraftentwicklungen anzuwenden gelernt hat, bewähren, so werden sie ohne Zweifel bald sehr verbreitet sein, denn sie bedürfen eines so äußerst mäßigen Raumes, sind von allen Nebenbedingungen der Dampfmaschinen so unabhängig und machen mit ihrer kleinen Feuerung so wenig Umstände, wogegen sie den Vortheil gewähren, die überflüssige warme Luft nach Belieben zur Heizung herzugeben, daß sie sich mit Leichtigkeit in jedem Raume aufstellen und ohne Gefahr anwenden lassen, da keine Explosion zu fürchten ist.

[Der Lessingfond] in Camenz hat durch den Ertrag einer Sammlung, welche Gerichts-Assessor Lessing in Berlin, Großneffe Lessings, zur Errichtung eines Denkmals auf der Geburtsstätte des großen Todten veranstaltet hat, einen namhaften Zuwachs erhalten. An dieser Sammlung hat sich namentlich die Frau Prinzessin von Preußen, unter besonderem Ausdrucke ihrer Sympathien für den deutschen Geistes-Reformator, mit einer bedeutenden Summe betheiligt. Durch die Beiträge des Lessing-Vereins in Leipzig wird das Comité in Camenz bald im Stande sein, die Gebutsstätte durch ein einfaches aber würdiges Denkmal zu verewigen.

— Koburg scheint die deutsche Feststadt zu werden, denn nach dem deutschen Turnfest wird in Koburg auch ein großes Sängerfest vom 21. bis 24. d. Mts. abgehalten werden, dessen Theilnehmer sich bis auf etwa 1200 erstrecken nnd welches dadurch ein besonderes Interesse gewinnen wird, daß sich die hervorragendsten Komponisten des deutschen Männergesangs dazu einfinden werden.

Triest, 1. Juli. Gestern entlud sich ein gewaltiger Regen- und Hagelsturm über unserer Stadt und der ganzen Bucht; Bäume wurden niedergeworfen, Früchte und Felder verheert. Man erwartet Hiobsposten aus dem armen Istrien, das sich heuer von der vorigjährigen Hungersnoth erholen sollte. Hier war auf die große Hitze eisige Kälte eingetreten. Heute behauptet der Sommer wieder seine Rechte.

[Die Abnahme des Pauperismus] in England und Wales hielt auch in den beiden letzten Monaten Stand. Verglichen mit dem vorigen Jahre betrug die Abnahme im Monat April über 2, im Monat Mai über 3 pCt. Am günstigsten ist das Verhältniß in den Baumwolldistricten. — Auch die Aburtheilungen wegen begangener Mordthaten haben sich gegen frühere Jahre in erfreulicher Weise vermindert. Während des vorigen Jahres waren 95 des Mordes Angeklagte den Geschwornenen zugewiesen, davon aber nur 52 zum Tode verurtheilt und 9 hingerichtet worden. Im Jahre 1829, somit vor 30 Jahren, waren 1385 Personen zum Tode verurtheilt und 74 hingerichtet worden. — Die Zahl der Selbstmorde belief sich im vorigen Jahre auf 1240.

[Eine Versteigerung] des besten Theils der in Waagen's „Kunstschätzen Englands" ausführlich beschriebenen sog. Belvedere-Gemäldesammlung hat am 1. Juli stattgefunden. Sie gehörte dem auch in Deutschland viel gekannten Sir Culling Eardley, der sie vom Vater und Großvater ererbt hatte. Es waren im ganzen 21 Gemälde alter Meister, mehrere darunter von seltener Schönheit; auch wurden gewaltig hohe Preise gezahlt. Eine Madonna von Murillo, ähnlich dem berühmten Soult'schen im Louvre, wenn auch im Arrangement verschieden, ging für 9000 Guineen (63,000 Rℓ.) ab. Ein schöner Rubens (Portraitgruppe) ging mit 7500, ein Van Dyck (Porträtgruppe des berühmten Thiermalers Snyders mit Frau und Kind) mit 1000, ein Jean Baptist Weenix mit 740, ein Claude Lorrain mit 460, zwei David Teniers dem Jüng. mit 400 und 440 Guineen n. s. w. bezahlt. In kaum mehr denn einer Stunde waren 21 Gemälde für 22,575 Guineen (158,025 Rℓ.) losgeschlagen. Außerdem wurden zwei schöne Rembrandt's für 1850 und zwei Boucher's für 1250 £ erstanden.

[Nordamerikanische Eisenbahnen.] Einem Bericht des englischen Touristen Major Cuningham über seine jüngste Reise in den Vereinigten Staaten entnehmen wir folgendes:

„Der in Deutschland oft schwierigen Erwägung, in welcher Klasse wir fahren wollen, sind wir hier überhoben, denn der freie Amerikaner, der sich auch die Freiheit nicht nehmen läßt, sein Fahrgeld erst im Wagen an den Conducteur zu bezahlen, duldet unweigerlich nur eine Wagenklasse. Das Zusammensein von Reich und Arm, Schmutzig und Elegant in demselben Raum wird dadurch noch eclatanter, daß die ungeheuer langen „railcars" durchaus nicht in Coupees abgetheilt sind, und daß der tabackkauende Gentleman, der schon beim ersten Blick an seinen schön bräunlich gefärbten Zähnen kenntlich ist, trotz der eleganten Einrichtung der car und der Nähe empfindsamer zarter Wesen sich nicht entblödet, den Fußboden um sich herum in einen gelben See zu verwandeln.

„Die railcar ist mit einem Behälter kühlen Eiswassers zum Trinken und mit sonstigen Vorrichtungen zur Befriedigung unabweislicher Bedürfnisse versehen. Mitten hindurch führt ein schmaler Gang, an jeder Seite desselben sind circa 20 wohlgepolsterte zweisitzige Bänke, deren Lehne durch einen einfachen Mechanismus vorwärts und rückwärts geschlagen werden kann, so daß sich auch eine Gesellschaft von Vieren zu einem gemüthlichen vis-à-vis gruppiren kann. In einem solchen Raume kommen dann oft merkwürdige und dem amerikanischen Volksleben durchaus eigenthümliche Scenen vor. Vor wichtigen Wahlen werden oft Probeabstimmungen für das republikanische oder demokratische „Ticket" veranstaltet. Von einer ganz seltsamen Eisenbahn-Scene war ich unlängst Zeuge.

„An einer Station drängte sich eine große Menge von Jahrmarktsbesuchern in den Wagen hinein, so daß jedes Plätzchen zum Sitzen oder Stehen besetzt war. Die Meisten der Neuangekommenen waren in heiterer Stimmung, und ich war ganz angenehm überrascht, als plötzlich auf der Bank hinter mir einige helle Sopranstimmen, begleitet von einem kräftigen Tenor, eine muntere Volksweise anstimmten. Ich war überrascht, denn es war das erste Mal, daß ich in Amerika die Kunst der Töne aus freiem Antriebe ausüben hörte. Auch schienen die Singenden, zwei hübsche junge Mädchen, eine ältere Frau und ein blühender junger Farmer, dem Ausdrucke ihrer Gesichtszüge nach in einer sehr fröhlichen Stimmung zu sein. Ich bemühte mich, die Worte des „Volksliedes" zu verstehen und glaubte aus dem kräftig und schnell gesungenen Refrain: „No, no, J will never go back any more!" entnehmen zu dürfen, daß es sich um ein heiter gehaltenes Abschiedslied handle. Als der Gesang zu Ende war, stieß der Mann unter einem eigenthümlichen Lächeln, das mir zuerst wie Spott vorkam, leise das Wort Hallelujah hervor. Aber ich wurde bald zu einer richtigeren Auffassung des Vorgangs gebracht durch die Frau, für die besagter Ausbruch das Signal zu einem krampfhaften, methodistischen Freudenausbruch wurde. „O, Lord, Lord, Bless the Lord, o my soal!" kreischte sie unter furchtbaren Gesichtsverzerrungen. „How merciful the Lord is! How good he is!" flötete sie dann mit einem gräßlichen Grinsen, wie unter dem unmittelbaren Eindruck göttlicher Erweisungen und so einige Minuten fort. Ich wußte jetzt, wen ich vor mir hatte, und mein Nachbar, der an derselben Station eingestiegen war, gab mir die Auskunft, daß bei Gelegenheit des Jahrmarktes eine Meile von dem Flecken ein achttägiges Campmeeting gehalten worden sei. Auf demselben seien 50 bekehrt worden und das Häuflein hinter uns, das so ungenirt seinen Gefühlen Luft macht, gehöre dieser Zahl an. Der finstere und mißtrauische Ernst und die trotzig vorgeschobene Unterlippe, womit der junge Mann seine Antworten begleitete, ließen mich vermuthen, daß auch er einer der Glücklichen sei. Ein zweiter Gesang nach eben so munterer Weise schloß sich an den erwähnten Paroxismus an, worauf sich eine ruhigere, aber mit einer fieberhaften Hast geführte Unterhaltung über ihre zwar extensiv kurze, aber intensiv reiche religiöse Erfahrung anschloß. Ich will nur im Vorbeigehen bemerken, daß eine derartige religiöse Extase bei denen, die nicht wieder rückfällig werden, eine gewisse segensreiche Umschmelzung ihres ganzen Geisteslebens bewirkt. Ihre Gefühle und ihre Handlungen, ihr geselliges und ihr Familienleben, Alles ist fortan gehoben und veredelt.

„Doch gewöhnlich ist die Gesellschaft in der car sehr still und schweigsam; der Gentleman, den Hut auf dem Kopfe, starrt schon im Dunkel der Morgendämmerung unter der bedeckten Bahnhofshalle auf den papiernen Schatz, das unvermeidliche Zeitungsblatt in seiner Hand, mit dem er die Stunden der Fahrt nützlich hinbringen will. Nur jugendliche Obsthändler und „news-boys" unterbrechen die tiefe Stille durch Anpreisung ihrer Waare. Jede Station bringt solche Händler oder Leute, die gedruckte Empfehlungen von Kaufleuten oder gastlichen Localen an den Endpunkten oder Ruhepunkten der Fahrt unter die Passagiere vertheilen. Von diesen wohl zu unterscheiden, ist der fliegende Buchhändler, der den Zug begleitet und aus seiner großen Kiste uns ganze Stunden lang die neuesten Nummern von einem halben Dutzend literarischer oder belletristischer Monatsblätter, ebenso vieler illustrirter und Witzblätter, die neuesten Novellen und Romane ꝛc. zur Ansicht vorlegt, und nur leider so ungezogen ist, sie nach 1—2 Minuten zurückzuverlangen.

Durchschnitts-Marktpreise in Danzig
vom 1. bis 30. Juni 1860.

		Rℓ.	Sgr.			Rℓ.	Sgr.
Weizen	pr. Scheffel	3	5	Weizenmehl	pr. Ctr.	7	2
Roggen	" "	1	25	Roggenmehl	" "	3	23
Gerste	" "	1	17	Gerstengrütze	" Schfl.	3	10
Hafer	" "	1	1½	Hafer-Grütze	" "	3	—
gr. Erbsen	" "	2	12	Buchw.-do.	" "	5	—
w. Erbsen	" "	2	¼	Graupe	"	4	25
Speisebohnen	" "	3	10	Branntwein 36%	pr. Ohm	11	10
Kartoffeln	" "	—	19	do.	pr. Quart	—	3⅓
Raps	" "	—	—	Weißbier	" Tonne	4	10
Leinsaamen	" "	—	—	do.	" Quart	—	2
Rindfleisch	pr. Pfund	—	4	Braunbier	" Tonne	4	10
Hammelfleisch	" "	—	3¾	do.	" Quart	—	2
Schweinefleisch	" "	—	4½	Heu	" Ctr.	—	27½
Kalbfleisch	" "	—	3¾	Stroh	" Schock	6	15
Speck	" "	—	6½	Büchenholz	" Klafter	7	22½
Butter	" "	—	7	Fichtenholz	" "	5	12½
Talg	pr. Ctr.	18	22½	Landtaback	" ℔	—	3
gegoss. Lichte	pr. ℔	—	7⅓	Reis	" Ctr.	7	—
gezog. Lichte	" "	—	7⅓				

Produktenmärkte.

* **Elbing**, den 6. Juli. (Orig.-Ber.) Witterung: kühl und regnigt. Wind: N.

Das Einbringen des Rübsen, des Heus und Klees wird durch das vorherrschend nasse Wetter gefährdet. Auch für die übrigen Feldfrüchte wäre trockenes Wetter sehr erwünscht. Die Zufuhren von Getreide sind gering, die Preise für Weizen etwas gewichen, für Roggen und Gerste höher, die für die übrigen Getreidegattungen unverändert.

Spiritus ohne Zufuhr und Umsatz, doch ist anzunehmen, daß mehr als der letzt bezahlte Preis von Rℓ. 18⅓ zu bedingen sein würde.

Bezahlt ist für: Weizen hochbunt 128—133℔ 90—95 Sgr., bunt 127—130℔ 87—91 Sgr., abfallend 125—28℔ 82—85 Sgr. — Roggen in schwerer Waare 56 Sgr., in leichter 55½ Sgr. pr. 130℔. Gewichtsdifferenz mit ½ Sgr. pr. ℔ und Scheffel zu berechnen.

Gerste, kleine 100/110℔ 38—42 Sgr.

Hafer 70—80℔ 24—27 Sgr.

Erbsen, weiße Koch- 53—54 Sgr., Futter- 50—52 Sgr., graue 55—58 Sgr. Bohnen 55—60 Sgr.

Königsberg, 6. Juli. (K. H. Z.) Wind W. + 14. — Weizen ohne Umsatz, hochbunter 128—34℔ 95—102 Sgr., bunter 126—33℔ 92—98 Sgr., rother 126—33℔ 90—98 Sgr. Br. — Roggen wegen zu hoher Forderungen beschränktes Geschäft, loco 124℔ 55½ Sgr. bez., Termine besser bezahlt, 120℔ pr. Juli 53 Sgr. Br., 52½ Sgr. bez., 52 Sgr. Gd., pr. Juli-August 53 Sgr. Br., 52 Sgr. Gd., 80℔ pr. September-October 53½ Sgr. Br., 53 Sgr. bez., 52½ Sgr. Gd., pr. Frühjahr 1861 52 Sgr. Br., 51 Sgr. Gd. — Gerste behauptet, große 100—12℔ 42—50 Sgr., kleine 98—108℔ 40—46 Sgr. Br. — Hafer findet einige Frage und erzielte bessere Preise, loco 76—81℔ 29—30 Sgr. bez. — Erbsen fest, weiße Koch- 57 Sgr. bez. — Bohnen 58—67 Sgr. bez. — Leinsaat, fein 112—13℔ 74½ Sgr. bez. — Leinöl 10 Rℓ. pr. Ctr. ohne Faß Br. — Rüböl 12 Rℓ. pr. Ctr. Br.

Spiritus den 6. Juli loco Verkäufer 19½ Rℓ. und Käufer 18⅝ Rℓ. ohne Faß, pr. Juli Verkäufer 20½ Rℓ. und Käufer 20 Rℓ. mit Faß, pr. August Verkäufer 20½ Rℓ. und Käufer 20⅙ Rℓ. mit Faß, pr. September Verkäufer 20⅚ Rℓ. mit Faß, pr. Oktober Verkäufer 20⅓ Rℓ. mit Faß. Alles pr. 8000 % Tr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.